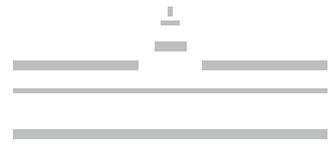


wissen leben

Die Zeitung der WWU Münster



Einzigartig in Deutschland

Neue Promotionsordnung: Die Musikhochschule Münster verleiht als Erste den Titel „Dr. philosophiae in artibus“. Seite 2



Auf der schnellsten Rennstrecke der Welt

Münstersche Kernphysiker testen ihre Entwicklungen am Forschungszentrum CERN in der Schweiz. Seite 5



Zu Gast bei guten Freunden

9297 Flugkilometer weg von der Heimat: Wie Studierende aus Taiwan ein Jahr an der WWU verbracht haben. Seite 9

Liebe Leserinnen und Leser,



die Redaktion der wissen|leben hat lange darüber nachgedacht, was sie der aktuellen Flut an gesellschaftlichen, politischen und überhaupt bedeutsamen Neuerungen in der Republik entgegenzusetzen hat. Die Höhe

dieser Hürde wird erst wirklich deutlich, wenn man sich vor Augen hält, an welchen Maßstäben sich die Redaktion misst. Beispiel eins: Die SPD hat unter der Last der Vorabmeldungen über vermeintliche und tatsächliche Kanzlerkandidaten-Entscheidungen überraschend kapituliert und den ehemaligen Troikaner Peer Steinbrück zum Herausforderer von Regierungschefin Angela Merkel ernannt. Beispiel zwei: Das ZDF hat die deutschlandweite Samstagsabend-Krise gelöst und mit Markus Lanz einen smart-furchtlosen Conferencier gefunden, der aus der Couch heraus wahnsinnig lustige Wetten mit wahnsinnig wichtigen Menschen verbandelt.

Das also war die Ausgangslage, als es für die Redaktion darum ging, den eigenen Ehrgeiz zu kanalisieren und zum Semesterstart 2012/13 eine (mindestens!) ebenso gewichtige Neuerung zu präsentieren. Sie ahnen es sicher schon: An dieser Stelle stünde keine Zeile, und Sie hätten reichlich Platz für eigene Notizen, wenn es nicht gelungen wäre, dies in die journalistische Tat umzusetzen. Konkret: Wir bieten Ihnen ab sofort eine papierlose Alternative an – die wissen|leben als **E-Paper**.

Ist es nicht ein beruhigender Gedanke, dass Sie nunmehr die Zeitung der Universität Münster in gewohnter Aufmachung und Qualität zeit- und ortsunabhängig genießen können? Weltweit! Kein Zweifel: Das Medien-Konzert der sogenannten Großen ist in Hörweite. Aber wir wollen bescheiden bleiben. Wir freuen uns schlicht und einfach, dass wir Ihnen in Zeiten der Alternativlosigkeit eine Wahl bieten können – blättern Sie gerne heute und in Zukunft unter www.uni-muenster.de/unzeitung durch die aktuelle und durch ältere Ausgaben. Wir freuen uns auf Ihre Resonanz, auf Kritik und auf Anregungen. Gleiches dürfte übrigens auch für die SPD und das ZDF gelten, womit wir wieder bei unserem Maßstab, also bei Peer Steinbrück und Markus Lanz wären...

Ihr

Norbert P. Berts

Norbert Berts



Rudern für die Wissenschaft: Mit welcher Geschwindigkeit konnten römische Boote einst fahren, und welchen Belastungen waren die Ruderer ausgesetzt? Zwei Teams (eines davon vom Hochschulsport Münster) legten sich auf dem Haltemer Stausee in die Riemen. Sportmediziner der WWU untersuchten während des Wettrennens der nachgebauten römischen Flusskriegsschiffe die Belastung der Ruderer. Der Nachbau aus dem 1. Jahrhundert nach Christus (vorne) erreichte eine Maximalgeschwindigkeit von zehn Stundenkilometern, die Sportler ruderten dabei zum Teil mit Pulsfrequenzen von über 180 Schlägen pro Minute (Mittel: 150). Das Galeerenrudern sei deutlich anstrengender als modernes Wettkampfrudern, berichteten die Sportler. Beim Zurückführen der Ruder in einem heutigen Boot könne man sich kurzzeitig erholen, die langen und schweren Galeerenrudern müssten jedoch aktiv hochgedrückt und -gehalten werden. Foto: Peter Grewer

Kritik erwünscht!

Die WWU setzt einen neuen Fragebogen zur Beurteilung von Lehrveranstaltungen ein

Unbestritten – das Wort Kritik weckt negative Assoziationen. Rüffel vom Chef, Zurechtweisungen beim Autofahren, Vorwürfe vom Partner: die Liste der gedanklichen Verbindungen lässt sich beliebig fortführen. Hergeleitet vom griechischen kritiké bezeichnet das Wort dabei lediglich wertfrei die „Kunst der Beurteilung“.

Dass Kritik positiv und negative Kritik Ausgangspunkt für Verbesserungen ist, darauf setzt die WWU beim neuen Fragebogen zur studentischen Veranstaltungskritik, der nun eingesetzt wird. „Wir möchten verstärkt mit den Studierenden ins Gespräch darüber kommen, wie sie ihre Lehrveranstaltungen bewerten“, erläutert Dr. Marianne Ravenstein, Prorektorin für Lehre und studentische Angelegenheiten. Nach dreizehn Semestern Erfahrung mit der Veranstaltungskritik hatten Lehrende und Studierende Verbesserungsbedarf festgestellt.

Eine zentrale Veränderung liegt in den Formulierungen des nur 13 Fragen umfassenden Kernfragebogens: Die Studierenden beantworten zukünftig in der „Ich-Form“, welche individuelle Wirkung die Lehrveranstaltungen auf sie haben. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass der subjektive Charakter der Bewertung deutlich wird. „Es ist wichtig, den Unterschied zwischen Tatsachen und persönlichen Empfindungen zu sehen. Wir wollen das Urteil unserer Studierenden, die ihre subjektive Meinung äußern, sehr ernst nehmen. Gleichzeitig aber auch absichern, dass mit den Lehrenden fair umgegangen wird“, betont Prof. Elmar Souvignier.

Der Psychologe war in Zusammenarbeit mit der Koordinierungskommission für Evaluation maßgeblich am Entwurf des Fragebogens beteiligt. Nicht immer seien solche Urteile objektiv vergleichbar. Vielmehr müssten die Lehrenden die Ergebnisse für sich, aber auch mit den je-

weiligen Studiendekanen be- und auswerten. In puncto „Fairness“ spielt eine weitere Neuerung eine entscheidende Rolle: Der Kernfragebogen, der neben Lernverhalten und -gegenstand vor allem das Dozentenverhalten abfragt, kann von den Lehrenden nach Wunsch um fachspezifische Module ergänzt werden.

„Es ist ein klarer Vorteil für Dozenten, wenn sie dokumentieren können, dass sie gute Lehre anbieten.“

Dozenten haben dadurch die Gelegenheit, die Wirkung spezieller Angebote abzufragen, die mit dem Kernfragebogen nicht abgedeckt werden. Zur Beurteilung stehen zum Beispiel Gruppenarbeiten, berufsorientierende Exkursionen und Kursmaterialien. Die bislang angebotenen 14 Zusatzmodule sollen den Lehrenden jedoch lediglich als Formulierungsvorschläge

dienen, um zu illustrieren, wie Zusatzmodule angelegt werden können – den Dozenten steht mit diesem Instrument frei, die für sie relevanten Kurseigenschaften abzufragen.

Ein zentrales Ziel des neuen Fragebogens ist die Akzeptanz. „Wir müssen es schaffen, dass Studierende es für relevant und selbstverständlich halten, ihre Veranstaltungen zu bewerten“, betont Prof. Elmar Souvignier. Aber auch die Lehrenden sollen davon profitieren. „Es ist ein klarer Vorteil für Dozenten, wenn sie dokumentieren können, dass sie gute Lehre anbieten.“ Überhaupt verdeutlichen die Bemühungen um ein effektives und von allen Seiten anerkanntes Feedback-System den Stellenwert der Lehre an der WWU. „Die studentische Veranstaltungskritik ist ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung, um dauerhaft eine optimale Lehr- und Lernkultur zu entwickeln“, erläutert Marianne Ravenstein. HANNA DIECKMANN

DIE ZAHL DES MONATS

Im August wurden

19.098

Mal Ausschreibungen auf der Stellenbörse des Career Service abgerufen.

ELTERNALARM: Das akademische Familientreffen in Münster ist weithin bekannt und doch immer wieder neu. Wenn vom 9. bis 11. November rund 1000 einstige Erziehungsberechtigte als Beobachter zum „Eternalarm“ an die Hochschulen ihres Nachwuchses strömen, ist alles gut vorbereitet: universitäre Schnupperkurse und Laborbesichtigungen für den Geist, Stadt-, Institutsführungen und der Mensabesuch für den Körper sowie Kulturprogramme für die Seele.

> www.etalernalarm.de

SEMINAR: Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom Institut für Kernphysik laden am 26. und 27. Oktober zum Astroseminar, Wilhelm-Klemm-Straße 9. Dabei geht es um Astrophysik, Astronomie, Kosmologie und ihre verwandten Wissenschaften. Experten berichten allgemeinverständlich über aktuelle Forschungsergebnisse. Zum kostenlosen Seminar sind Schülerinnen und Schüler, Studierende aller Fachbereiche und Interessierte eingeladen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

> www.wwu.de/physik.astroseminar

AUSZEICHNUNG: Dr. Jan J. Weigand vom Institut für Anorganische und Analytische Chemie hat die begehrteste Förderung für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Europa erhalten: Der Europäische Forschungsrat (ERC) zeichnete den 38-Jährigen mit dem „ERC Starting Grant 2012“ aus. Das Programm des ERC unterstützt führende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bei innovativen Forschungsprojekten. Mit der Auszeichnung ist eine Förderung von mehr als 1,4 Millionen Euro für fünf Jahre verbunden.

VERÖFFENTLICHUNG: In seinem Buch „Islam ist Barmherzigkeit – Grundzüge einer modernen Religion“ begründet Mouhanad Khorchide, Professor für Islamische Religionspädagogik, erstmals für den deutschsprachigen Raum eine zeitgenössische islamische Theologie. Er zeigt, wie der Islam aus sich selbst heraus zu einem Selbstverständnis kommen kann, das eine fundamentale Wendung hin zu einer Theologie eines barmherzigen Gottes vollzieht. Eine nicht nur wissenschaftliche Neuheit, über die er im Interview mit wissen|leben spricht.

> Seite 3

KURZNACHRICHTEN



Foto: Peter Grewer

Perfekte Kombination: Die Musikhochschule sucht virtuose Musiker und Wissenschaftler.

Gesucht: Wissenschaftlich ambitionierte Musiktalente

Musikhochschule verleiht als Erste den Titel „Dr. philosophiae in artibus“

Die Ergänzung oder Nachbesserung einer Promotionsordnung ist für die Fachbereiche und Hochschulleitungen in der Regel ein Routinevorgang – Alltagskaum der Rede wert. Als sich das Rektorat der Universität Münster vor wenigen Wochen mit der Vorlage mit der Nummer 2012/0583 beschäftigte, war jedoch schnell klar, dass es sich in diesem Fall, um eine Besonderheit handelt. Denn hinter dem schlichten und einstimmigen Ja zur „Promotionsordnung der Musikhochschule Münster“ verbirgt sich ein deutschlandweit einzigartiger Vorgang: Damit verleiht erstmals eine Musikhochschule den Titel „Dr. philosophiae in artibus“, der sich in diesem Fall sowohl aus einer künstlerischen als auch einer wissenschaftlichen Komponente zusammensetzt. „Diese Konstellation fehlt bislang in Deutschland“, betont Prof. Jörg Linowitzki, Generalsekretär der Association Européenne des Conservatoires et Musikhochschulen. „Sollte dieses Vorhaben gelingen, würden sich die Absolventen auf höchstem europäischem Niveau bewegen.“ Mit anderen Worten: Angesprochen sind musikalische Ausnahmetalente, die zugleich auf höchstem und wissenschaftlichem Niveau publizieren können.

Bislang gilt: entweder, oder. Für Studierende, die an einer Kunsthochschule eingeschrieben sind, gibt es die Option, eine rein wissenschaftlich geprägte Promotion anzustreben – ohne einen musikalisch-künstlerischen Anteil. Gleiches gilt für die Aspiranten, die an der Universität Münster beispielsweise Musikwissenschaften, Theologie oder Kunstgeschichte studieren. An der Musikhochschule der WWU sind dagegen keine wissenschaftlichen Fächer durch Professu-

ren vertreten – die besten Studierenden haben derzeit allein die Möglichkeit, ein Konzertexamen als höchste akademische Stufe zu absolvieren. Die neue Möglichkeit, ein wissenschaftliches und ein musikalisches Projekt miteinander zu verbinden, ergibt sich durch die Sonderstellung der Musikhochschule: Als Fachbereich 15 der Universität Münster besteht die Möglichkeit, Wissenschaftler des Fachbereichs Geschichte/Philosophie einzubeziehen. „Wir sind sehr glücklich darüber, unseren Studierenden dieses ambitionierte Angebot machen zu können – es gibt bereits seit längerem eine entsprechende Nachfrage“, unterstreicht der Prodekan der Musikhochschule, Prof. Stephan Froleyks.

„Auch die Kunst ist eine Ordnung, in der sich Wissen organisiert.“

Die Dissertation der Musikhochschule Münster, heißt es in der Promotionsordnung, muss „wissenschaftlich beachtenswert sein und ein mit der wissenschaftlichen Thematik im Zusammenhang stehendes künstlerisches oder künstlerisch-pädagogisches Projekt einschließen“. Ist diese Bedingung erfüllt, wird der Promotionsausschuss der Musikhochschule auf Vorschlag des Kandidaten künftig ein zweiköpfiges Promotionskomitee einsetzen: Einer der beiden Betreuer muss Professor für ein künstlerisches Fach an der Musikhochschule sein, der zweite muss Professor für ein wissenschaftliches Fach oder habilitiert sein.

Noch gibt es keinerlei Erfahrungen mit einem Dr. phil. in art. an einer deutschen Universität. Daher steht bereits jetzt fest: Der Vorstoß der Musikhochschule Münster wird die in der

Musikszene immer wieder aufkeimende Debatte über die Qualität eines „künstlerischen Doktorats“ neu beleben. Kritiker beschwören seit jeher die Gefahr eines „Doktor light“ herauf, der entweder den künstlerischen oder den wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen könnte. Die Experten der Grazer Kunsthochschule weisen dagegen auf ihre positiven Erfahrungen – und sie mahnen „Offenheit statt Ausgrenzung“ an. „Die Konzeption des Dr. artium gründet auf der Einsicht, dass künstlerisches Tun Wissen generiert“, heißt es in einer Stellungnahme. Gleichwohl sei man sich des Risikos der Offenheit durchaus bewusst, die man allerdings als Herausforderung betrachtet: „Qualitätssicherung und Gewährleistung von Forschung auf höchstem Niveau müssen diesen Prozess ständig begleiten.“ Ähnlich argumentiert Hans-Joachim Lenger, Philosophie-Professor der an der Hamburger Hochschule für bildende Künste. „Auch die Kunst ist eine Ordnung, in der sich Wissen organisiert“, sagte er dem Magazin Art. Ein künstlerischer Dokortitel sei eine Möglichkeit, „die Grenzen von Kunst und Wissenschaft auf eine Durchlässigkeit hin zu befragen, in denen sich Konturen eines neuen Wissens abzeichnen könnten“.

Wird es funktionieren? Alle Beteiligten sind sicher: Es wird einzig und allein von den Kandidaten abhängen. Vor dem Hintergrund der hohen Hürden rechnet Stephan Froleyks trotz aller Vorfreude nicht mit einem massenhaften Andrang – drei oder vier Bewerber pro Jahr seien realistisch. „Ich bin aber davon überzeugt“, fügt er hinzu, „dass sich auch einige exzellente Kandidaten aus ganz Deutschland nach Münster orientieren werden.“ NORBERT ROBERS

Anzeige



Von führenden Professoren empfohlen!

Die richtigen Bücher fürs Studium – immer bei Poertgen-Herder

Wissenschaftliche Literatur, Fachbücher zu allen Studienrichtungen und praktisch jede Buchempfehlung Ihres Professors. Wir führen, was Sie suchen oder besorgen es ganz schnell. Selbstverständlich beraten wir Sie gerne bei der Auswahl und helfen Ihnen kompetent weiter.

Den optimalen Ausgleich zum Studium bieten viele unterhaltsame und interessante Bücher aus unserem riesigen Sortiment.

Bücher kaufen für Ihre Zukunft. Erleben Sie's.

Poertgen-Herder
Haus der Bücher
Salzstraße 56 • Tel. 0251/49014-0
E-Mail: poertgen-herder@thalia.de

poertgen herder
HAUS DER BÜCHER

Großer Ansturm

Universität Münster begrüßt zum Wintersemester rund 5600 Erstsemester

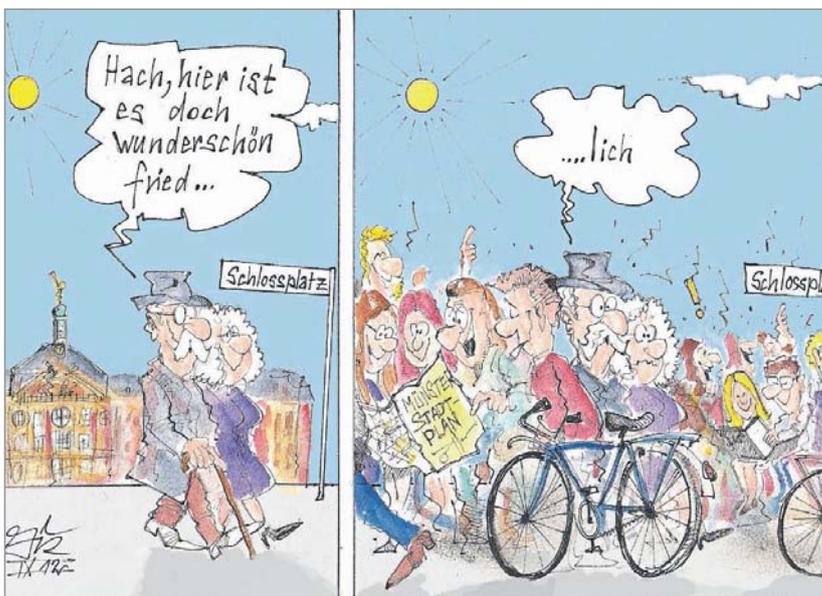
Das Fahrrad ist aufgepumpt, die Kurse und Seminare sind gewählt, die Stundenpläne festgezurrt und sicher auch schon die ersten Uni-Bekanntschäften geknüpft – für rund 5600 Erstsemester hat Anfang Oktober das Studium an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) begonnen. Wer sich ob der vielen Meldungen über steigende Studierendenzahlen in den Medien Sorgen um die Auswirkungen auf seine

Ausbildungsstätte machte, dem versicherte WWU-Rektorin Prof. Ursula Nelles in ihrem Grußwort an die Erstsemester: „Um dem weitverbreiteten ‚Schreckensbild‘ der uns überrollenden Studierendennmassen etwas entgegen zu setzen, möchte ich Sie im Namen der Universität Münster ausdrücklich willkommen heißen und Ihnen versichern, dass wir trotz finanzieller Herausforderungen gut gerüstet für die wachsende Zahl an Studierenden sind.“

Neben den Uni-Neulingen haben zum Wintersemester außerdem rund 2000 Hochschulwechsler ihr Studium an der WWU aufgenommen. Nach vorläufigen Angaben – die endgültigen Zahlen stehen erst Ende November fest – sind damit insgesamt über 41 000 Studierende an der Universität Münster eingeschrieben.

HANNA DIECKMANN

> www.uni-muenster.de/studium/index.html



Alle Jahre wieder wandelt sich im Oktober das Stadtbild Münsters. Tausende Erstsemester beginnen ihr Studium an der WWU und bevölkern die Straßen, Cafés, den Aasee, die Radwege, Mensen und Vorlesungssäle.
Karikatur: Arndt Zinkant

Bucardo präsentiert in der MCC Halle Münsterland
Tickets unter www.bucardo.info ++ + 01805-40 47 00*
*0,14 Euro je Minute aus dem dt. Festnetz, maximal 0,42 Euro pro Minute aus dem dt. Mobilfunknetzen

Zusatztermin **13.12.2012**
DR. ECKART VON HIRSCHHAUSEN
„Liebesbeweise“

**NEU
ERSCHEINUNGEN
AUS
DER
WWU**

„Der perfekte Tipp. Statistik des Fußballspiels.“ 321 Seiten, 24,90 Euro. Von Prof. Andreas Heuer (Universität Münster)

Ein Bonmot des ehemaligen Bundesligatrainers Reinhold Fanz besagt, dass beim Fußball schwer zu gewinnen sei, wenn man keine Tore schieße. So weit, so einleuchtend. Wann, wie und warum – oder warum eben auch nicht – diese Tore erzielt werden, darüber erhitzen sich die Gemüter allerdings jedes Mal aufs Neue. Höchste Zeit, dass ein Spezialist für die theoretische Beschreibung komplexer Systeme Licht ins Dunkel bringt: In seinem Buch trennt Andreas Heuer reale von behaupteten Zusammenhängen in den Statistiken des Fußballspiels. Es tröstet nebenbei all diejenigen, die schon immer wussten, dass der „wahre Meister“ nicht unbedingt an der Tabellenspitze zu finden sein muss. Andreas Heuer (Professor für Physikalische Chemie, Fußballstatistik-Expertise und Sportfan) gibt wissenschaftliche Antworten, wo Kommentatoren sonst nur im Kaffeesatz lesen.

„Abgebrannt. Unsere Zukunft nach dem Schulden-Kollaps.“ 274 Seiten, 19,90 Euro. Von Prof. Aloys Prinz (Universität Münster) und Prof. Hanno Beck (Hochschule Pforzheim)

Bankenstützung, Konjunkturpakete, Rettung von Pleite-Unternehmen und Wahlgeschenke: In den letzten Jahren haben wir das Geld mit vollen Händen ausgegeben. Doch jetzt, nach dem Ausgabenrausch, kommt der Schuldenkater: Wir stehen am Abgrund eines gigantischen Schulden-Lochs, dessen wahre Ausmaße uns die Politik verschweigt. Die renommierten Wirtschaftswissenschaftler Hanno Beck und Aloys Prinz stellen unbequeme Fragen: Wie konnte es zu der Schuldenkatastrophe kommen – und wer sind die Verantwortlichen? War wirklich jeder Schulden-Euro notwendig? Wann kann ein Staat pleitegehen, und wie sieht ein solcher Staatsbankrott aus? Das Buch richtet sich an alle, die ohne Finanzkauterwelsch und Fachkenntnisse verstehen wollen, warum uns unsere Schulden über den Kopf wachsen und wie wir aus dem Schuldensumpf wieder herauskommen.

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Die Rektorin der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion:
Norbert Robers (verantwortl.)
Hanna Dieckmann
Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
Schlossplatz 2 | 48149 Münster
Tel. 0251 83-22232
Fax: 0251 83-22258
unizeitung@uni-muenster.de

Verlag:
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG

Druck:
Aschendorff Druckzentrum GmbH & Co. KG

Anzeigenverwaltung:
Aschendorff Service Center
GmbH & Co. KG
Tel. 0251 690-4690
Fax: 0251 690-517/18



Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Strick.



„Allein der Koran ist mein Maßstab“

Prof. Mouhanad Khorchide beschreibt in seinem neuen Buch einen modernen Islam

Ein tägliches Ritual im Islam: Muslime beten fünfmal am Tag in Richtung Mekka.

Foto: ullstein bild – CARO / Paulus Ponizak

Islam ist Barmherzigkeit – Grundzüge einer modernen Religion“ lautet der Titel des neuen Buchs von MOUHANAD KHORCHIDE, das in wenigen Tagen auf der Frankfurter Buchmesse vorgestellt werden wird. NORBERT ROBERS sprach mit dem Professor für Islamische Religionspädagogik über „diktatorische Systeme“ im Islam, Gewalt gegenüber Frauen und seine Vorstellung eines modernen Islam.

Sie sprechen von „starken Vorbehalten“, die Sie gegenüber der traditionalistischen islamischen Theologie haben. Gehen Sie bewusst auf Distanz zu Ihrer Religion?

Nein, das ist nicht mein Anliegen. Ich möchte die Schwachpunkte dieses Islam-Verständnisses offenlegen und eine Alternative anbieten. Nach meiner Beobachtung hat sich teilweise ein Theologie-Verständnis entwickelt, das nicht den Menschen und den barmherzigen Gott in den Mittelpunkt stellt, sondern sich vielmehr als Projektion von archaischen und diktatorischen Strukturen erweist.

Mit anderen Worten: Es gibt Gruppen, die den Koran missbrauchen.

Ja, dies ist beispielsweise bei den afghanischen Taliban oder anderen extremistischen Organisationen der Fall. Sie wollen keine Befreiung oder Gerechtigkeit, sondern einzig und allein politische Macht. Dieses Phänomen gibt es aber auch im Juden- und Christentum.

Sie gehen auch mit den Gelehrten hart ins Gericht, denen Sie sogar einen „menschenfeindliche Theologie“ vorwerfen.

Viele Gelehrten lesen den Text, wie sie ihn brauchen. Es sind genau diese Missdeutungen und politisch motivierten Fehlinterpretationen, die Islam-Kritiker im Westen aufgreifen und wiederum für ihre Zwecke nutzen.

Würde es Zeit für dieses Buch, oder ist es nur ein weiterer Versuch, den Koran zu interpretieren?

Es gab bereits Versuche, einzelne Aspekte aus dem Koran zu beleuchten. Ich verfolge einen grundsätzlicheren Ansatz, indem ich zum Beispiel die Frage stelle, von welchem Gott wir überhaupt sprechen. Meine Kernthese: Der Koran spricht von keinem strafenden, zornigen oder diktatorischen, sondern von einem barmherzigen Gott, der nicht verherrlicht werden will, sondern dem es allein um den Menschen geht, der bedingungslos schenken möchte.

Gerät das unter Muslimen in Vergessenheit?

Vielfach ja. Wir Muslime haben selbst den Koran zum Schweigen gebracht, indem viele von uns ihn nicht mehr gelesen, sondern instrumentalisiert haben. Wir müssen schweigen und den Koran wieder zum Reden bringen: Deswegen verwende ich auf den 220 Textseiten etwa 400 Koran-Stellen. Allein der Koran ist mein Maßstab – wer mir widersprechen will, der

muss dies ebenfalls mit dem Koran versuchen. Ich schlage vor, die Barmherzigkeit Gottes als Maxime zu betrachten, da der Koran selbst dies tut und betont, dass Mohammed „lediglich als Barmherzigkeit für alle Welten entsandt wurde“. Das sollte die Richtschnur sein, an der sich alles auszurichten hat.

An wen richtet sich Ihr Buch?

Einerseits alle Muslime, wobei mir klar ist, dass ich die Hardliner nicht erreichen werde. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass die jüngeren Generationen etwa in Europa mein Verständnis vom Islam und Koran teilen. Viele von ihnen sagen: Wir können mit dem Bild eines zornigen und strafenden Gottes nichts anfangen, sie sind auf der Suche. Andererseits richtet sich mein Buch an Nichtmuslime, die ein stark verzerrtes Bild vom Islam haben, das einer restriktiven und gewaltbereiten Religion.

Oder ist Ihr Buch der Versuch, den Islam zu verteidigen, das Bild über den Islam gerade zu rücken?

Ich will nichts verteidigen oder rechtfertigen. Ich plädiere allein dafür, den Islam so wahrzunehmen, wie er der Koran vorgibt...

... in dem es beispielsweise heißt: **Schlagt Eure Frauen. Wenn man dies wörtlich nimmt, wofür Sie plädieren, ist die Kritik am Islam doch durchaus angebracht, oder?**

Man muss den Koran in seinem historischen Kontext lesen. Andernfalls lässt man erneut nicht den Koran selbst zu Wort kommen, sondern interpretiert in den Text etwas hinein, was der Text nicht meint. Man muss die historischen Rahmenbedingungen kennen und berücksichtigen.

Und damit wollen Sie die Forderung, Frauen zu schlagen, erklären?

Natürlich nicht. Als der Koran im 7. Jahrhundert verkündet wurde, war es leider oft üblich, Frauen zu schlagen. Aber der Koran dreht dies um und sagt: Redet miteinander, achtet einander – er zeigt Alternativen auf dem Weg zum Frieden auf. Ich weiß, dass dies vielfach Theorie ist: Es gibt noch immer sehr viele archaische Traditionen in vielen islamischen Gesellschaften.

Müssen Sie vor dem Hintergrund Ihrer zum Teil scharfen Kritik möglicherweise mit einer Bestrafung rechnen?

Nein, denn ich begründe alles rein theologisch – anders als Islamkritiker wie Salman Rushdie. Es hilft nicht, den Islam allgemein zu verteufeln. Um Reformen zu initiieren, bedarf es neuer theologischer Ansätze und Angebote aus dem Koran und der islamischen Tradition selbst. Genau das versuche ich. Es gab genug Forderungen von oben, die Muslime schenken sich nach Angeboten von innen – und nicht nach neuen Instrumentalisierungen oder Provokationen.

Anzeige

UKM Blutspende
In Münster für Münster

»Meine ganze WG spendet regelmäßig Blut am UKM.«

Spende Dein Blut in Münster für Münster – direkt am UKM. Die UKM Blutspende verwendet Dein Blut ausschließlich für die Versorgung von Patienten. Infos unter: www.ukm-blutspende.de

UKM Blutspende Hotline 0251 83-58000 www.ukm-blutspende.de
Albert-Schweitzer-Campus 1, Gebäude 011, Anfahrtsadresse: Domagistraße 11, 48149 Münster

Wir in der Mensa I am Aasee:

Die Uni-Planer 2012/13 können Sie sich ab sofort kostenlos bei uns abholen.

Einem erfolgreichen Start ins neue Semester!

AOK Studenten-Service
in der Mensa am Aasee und Regidstraße 13

Jetzt neu! Uni-Planer



Welcome an der WWU

Wie die Internationalisierung an der Universität Münster langfristig entwickelt wird

Junge Deutsche zieht es öfter in die Ferne, mehr Ausländer lernen an hiesigen Universitäten“, schrieb die Tageszeitung „Die Welt“ im Juni unter der Überschrift „Studium internationale“. Einen Tag später titelte die „Süddeutsche Zeitung“ hingegen: „Daheim ist es am schönsten“. Sie verwies auf Bildungsexperten, die beklagten, dass deutsche Hochschulen und Studierende nicht international genug seien. Na, was denn nun?, mag sich da manch einer fragen.

Dass ein Thema in der deutschen Öffentlichkeit – und in den Medien besonders – unterschiedlich wahrgenommen und oft mit einem „einerseits und andererseits“ dargestellt wird, ist nicht verwunderlich. In dem speziellen Fall der Internationalisierung lohnt sich aber ein Blick in die Tiefe. Vor allem, weil die Universität Münster sich gerade eine aktualisierte Strategie verordnet.

Konkret eine Internationalisierungsstrategie, die in

Kürze im Hochschulrat und im Senat zur Verabschiedung ansteht. Darin geht es nicht um etwas völlig Neues, denn Forschung und Lehre sind traditionell in Münster weltoffen aufgestellt. Es geht, salopp gesagt, um einen Rahmen für alles, die Bündelung einzelner Aktivitäten an den Fachbereichen, das Sichtbar-Machen des vorhandenen Wissens für jedermann an der Hochschule und die Formulierung langfristiger Ziele.

Die Gründe dafür liegen sicherlich im weltweiten Wettbewerb um die besten Köpfe. Ein weiteres Motiv nennt die Abteilungsleiterin für

Internationalisierung und Kommunikation im Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), Dr. Nina Lemmens: „Man kann nicht daran vorbei sehen: Die Deutschen bekommen einfach zu wenig Kinder, und unsere Ressource in Deutschland ist nun mal Wissen. Unsere Wirtschaft und Gesellschaft sind so gut und konkurrenzfähig, weil sie sehr stark auf Wissen basieren, und je weniger Menschen man hat, desto mehr Probleme stehen uns ins Haus.“

„Es geht uns nicht um Dependancen in aller Welt, sondern um die Weiterentwicklung über Jahre gewachsener Verbindungen.“

Diese demografische Entwicklung stelle die deutsche Hochschullandschaft zwar nicht akut unter Handlungsdruck, aber: „Ich glaube, so sehr die Universitäten derzeit mit den doppelten Abiturjahrgängen belastet sind, so gut tun sie jetzt schon daran, auch für die absehbare Zukunft vorzusorgen – gerade wenn man an internationale Beziehungen denkt, die sich nicht mal eben aufbauen lassen.“

In dasselbe Horn wie Expertin Nina Lemmens bläst die nordrhein-westfälische SPD-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze. Auch sie verweist auf die demografische Entwicklung. „Wir brauchen das Know-how aus dem Ausland, und sicher werden wir noch stärker auf Werbetour gehen müssen. Dafür braucht eine Hochschule eine Strategie, die im Wissenschaftsbetrieb sichtbar ist“, sagt die Wahlmünsteranerin.

Die umfänglich ausgearbeitete Strategie der WWU stützt sich auf mehrere Überzeugungen des Rektorats, die die internationale Ausprägung der Universität als Selbstverständnis stärken beziehungsweise weiterentwickeln soll. Unter dem Dach „Strategische Ziele – Internationalisierung

als Programm“ sind Schwerpunkt-Themen wie Lehre und Studium (1. „Grenzenloses Studium“) sowie Unterstützungsstrukturen für internationale Forschung (2. „Weltweite Wissenschaft“) und internationale Beziehungen und Partnerschaften (3. „Globales Netzwerk“) zusammengefasst. Hinzu kommen – und daraus wird der ganzheitliche Anspruch des Programms deutlich – die Rekrutierung ausländischer Studierender und Wissenschaftler (4. „Kluge Köpfe aus aller Welt“) sowie das nötige Umfeld für Forschung und Lehre (5. „Internationale Services“).

Angesprochen sind also nicht nur die Wissenschaft an sich, sondern sind auch die Verwaltungsstrukturen. Diese Entwicklung hin zu einem strategischen, also programmatischen Vorgehen, stellt der DAAD, das Flaggschiff internationaler akademischer Arbeit, schon länger in der deutschen Hochschullandschaft fest. Dazu gehört, betont Nina Lemmens, das bisherige Konzept teilweise auf den Kopf zu stellen und „auch bestehende Kooperationen daraufhin zu überprüfen, wie sinnvoll und tragfähig sie sind“. Früher habe man stolz darauf hingewiesen, dass man 75 Erasmus-Partnerschaften habe. Heute sei das gar nicht mehr so wichtig, sondern eher die Frage, welche andere Hochschule zu einem passe. So stellt auch Prof. Cornelia Denz, WWU-Prärektorin für Internationales und wissenschaftlichen Nachwuchs, das Motto „Klasse statt Masse“ heraus: „Es geht uns nicht um Uni-Münster-Dependancen in aller Welt, sondern die um die Weiterentwicklung über Jahre gewachsener Verbindungen.“

„Internationalisierung gelingt, wenn ich eine gute Mischung aus ‚bottom up‘ und ‚top down‘ finde.“

Wenn die formulierten Ziele auch gelebt werden, da ist sich Nina Lemmens sicher, dann sei man für die Zukunft gut aufgestellt. „Internationalisierung gelingt richtig gut, wenn ich eine gute Mischung aus ‚bottom up‘ und ‚top down‘ finde: also einerseits die bestehenden Kontakte der Professoren als Grundlage nutzen kann und andererseits dies in eine Strategie einbette, die von der Universitätsleitung getragen und gelebt wird.“

JULIANE ALBRECHT

INTERNATIONALISIERUNG

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen“, wusste schon der deutsche Dichter und Lyriker Matthias Claudius. Das wissen auch – vielleicht akademischer formuliert – Hochschul-Lehrer, Professoren und Studierende. Und sie tun etwas – sie alle haben sich der Internationalisierung verschrieben: Für Studierende sind Bachelor und Master mittlerweile Hochschulstandard, für Professoren weltweite Forschungsprojekte gang und gäbe. Nun ist das Rektorat der WWU aktiv

geworden und hat die „Internationalisierungsstrategie“ aktualisiert. Ziel ist es vor allem, Forschung und Lehre international auszurichten und die Universität Münster als eine weltweit anerkannte Hochschule zu etablieren. Lesen Sie auf dieser Themenseite, wie diese Strategie umgesetzt werden wird. Denn wie heißt es so schön bei Aurelius Augustinus, dem Philosophen und Theologen der Spätantike: „Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.“

Jede Tätigkeit hat eine internationale Dimension

Deshalb bietet die WWU zahlreiche Services an

Heutzutage hat nahezu jede Tätigkeit eine internationale Dimension“, weiß die Chefin des Internationalen Office, Dr. Anke Kohl. Daher seien internationale Erfahrungen während des Studiums – ob ein Auslands-Aufenthalt oder die Zusammenarbeit mit anderen Nationalitäten und Kulturen oder das Erlernen einer Fremdsprache – wichtige Schlüsselqualifikationen. Für Studierende (auch aus dem Ausland) haben wir deshalb die wichtigsten Adressen zusammengefasst. Alles zum Stichwort „Internationales“ an der Uni Münster ist im Internet unter www.uni-muenster.de/international zu finden.

International Office: Telefon: 0251 83-22215, E-Mail: international.office@uni-muenster.de

Beratung zum Auslandsstudium: Telefon: 0251 83-21510, E-Mail: auslandsstudium@uni-muenster.de

Beratung ausländischer Studierender: Telefon: 0251 83-22254, E-Mail: international.applicants@uni-muenster.de

Internationales Zentrum „Die Brücke“ / „Welcome-Office“: Telefon: 0251 83-22229, E-Mail: diebruecke@uni-muenster.de

Typisch deutsch?

Workshops zur interkulturellen Weiterbildung

An international ausgerichteten Hochschulen treffen Studierende und Lehrende aus verschiedensten Kulturen aufeinander. Die zunehmende Internationalisierung bereichert das Hochschulleben, stellt aber auch besondere Anforderungen an das Personal in Lehre, Betreuung und Beratung. Zudem stehen internationale Studierende vor der Herausforderung, sich in einem unbekannten Hochschulsystem – mit fremder Sprache und Kultur – zurechtzufinden. Und das ohne die Unterstützung von Familie und Freunden. Aus diesem Grund bietet das International Office im November und Dezember Workshops zur

interkulturellen Weiterbildung für alle Mitglieder der WWU an.

Die Mittel erhält die WWU aus dem Bundes-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre. Durchgeführt werden sie von externen Referenten, die mit internationalen Studierenden beispielsweise auf die Frage „Was ist typisch deutsch?“ eingehen. Mitarbeiter erhalten wertvolle Tipps für das erfolgreiche Arbeiten im internationalen Kontext“, Lehrende beschäftigen sich mit kulturellen Einflüssen auf Lehre und Lernen.

> www.uni-muenster.de/international/internationalisierung/weiterbildung/index.html

KURZ NACHGEFRAGT

Die Internationalisierung ist für die WWU seit Jahren eine wichtige Querschnittsaufgabe. Prof. Cornelia Denz, Prärektorin für Internationales und wissenschaftlichen Nachwuchs, erklärt, warum das so ist.

Ist es das erste Mal, dass sich die WWU eine Strategie zur internationalen Ausrichtung auf die Fahnen schreibt?

Die Universität sieht schon seit vielen Jahren Internationalisierung als eine wichtige Querschnittsaufgabe, und hat sie in all ihre Leitbilder und Strategien integriert. Daher sind natürlich Forschung und Lehre an der WWU schon lange international geprägt. Auch das International Office als Einrichtung zur Umsetzung der Internationalisierung ist sehr gut bekannt und wird sehr geschätzt. Neu ist, dass wir alle Aspekte der Internationalisierung nun in einem Papier zusammenfassen, so dass nach innen und außen Internationalisierung „aus einem Guss“ sichtbar wird. Damit liefern wir einen Rahmen, mit dem die Fachbereiche und Einrichtungen ihre eigene Internationalisierungsstrategie leichter entwickeln oder ausbauen können.

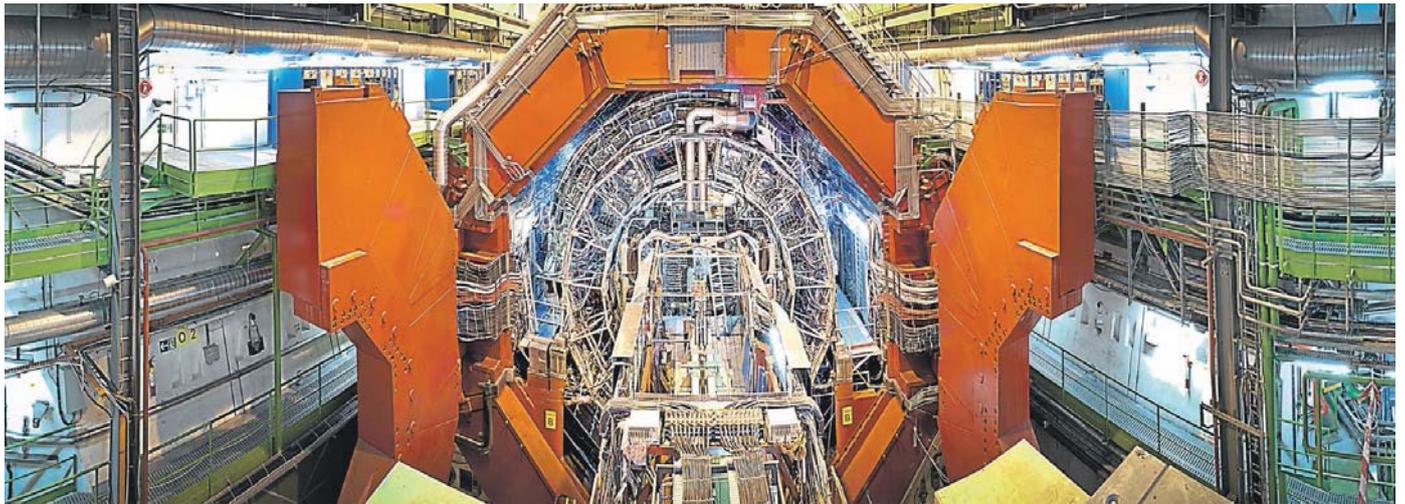
Warum ist es notwendig, bei der geplanten Internationalisierungsstrategie stärker als bisher auf ein gebündeltes Vorgehen zu setzen?

Internationalisierung ist inzwischen enorm vielfältig geworden. Von der Studierendenmobilität über die Rekrutierung der Besten bis hin zu internationaler Wissenschaft und internationalen Services – Internationalisierung geht alle Gruppen der WWU etwas an. Damit nicht jede Gruppe Strukturen und Maßnahmen neu erfinden muss, gibt die Strategie Richtlinien, Tipps und Vorschläge für alle. Und von der Weitergabe der bereits beeindruckenden Beispiele überall an der WWU profitieren auch diejenigen, die erst anfangen, internationaler zu werden.

Ein Aspekt zielt ab auf die Gewinnung internationaler Studierender und Wissenschaftler ab: Muss die Uni noch an ihrer „Welcome-Mentalität“ arbeiten?

Die Gewinnung der besten internationalen Köpfe hängt heute von vielen Faktoren ab. Dazu gehört zuerst die Reputation, aber auch ihre internationale Ausrichtung sowie die Willkommenskultur. Die WWU ist in diesen drei Bereichen sehr gut – aber bisher international noch nicht ausreichend dafür bekannt. Unsere Umfragen zeigen, dass diejenigen, die in Münster studiert oder geforscht haben, begeistert sind: von der wissenschaftlichen Qualität und der Lehre, von der Unterstützung und der Stadt. Es wird in Zukunft verstärkt darum gehen, diese Qualitäten gezielt zu bewerben und in der Welt bekannt zu machen.





Schnell, schneller, CERN: Im Kernforschungszentrum CERN in der Schweiz wird mit Hilfe großer Teilchenbeschleuniger der Aufbau der Materie erforscht.

Foto: CERN

Forschen auf der schnellsten Rennstrecke der Welt

Münstersche Kernphysiker testen ihre Entwicklungen am Forschungszentrum CERN, um den Bau einer Beschleunigeranlage zu unterstützen

W er mit einer russischen Matroschka-Puppe spielt, öffnet Schale um Schale und entdeckt jeweils eine neue, kleinere Figur. Mit ähnlich verschachtelten, aber wesentlich kleineren Phänomenen beschäftigt sich die Teilchenphysik.

Während im frühen 19. Jahrhundert Atome als kleinste Einheit der Materie galten, konnte der Physiker Ernest Rutherford 100 Jahre später zwischen den einzelnen Bestandteilen eines Atoms unterscheiden. In seinem Modell umgaben negativ geladene Elektronen einen positiv geladenen Kern, bestehend aus Protonen und Neutronen. Doch ähnlich wie bei einer Matroschka-Puppe kam auch hier noch ein kleinerer Baustein ins Licht – die „Quarks“ genannten Elementarteilchen, aus denen sich sowohl Protonen als auch Neutronen zusammensetzen. Frei beobachtet kann man Quarks nicht. Sie sind mit Hilfe von Trägerpartikeln, den Gluonen, in Form von Protonen oder Neutronen zusammengehalten. Anders war das nur bei der Entstehung des Universums. Für einige Sekundenbruchteile nach dem Urknall existierten Quarks und Gluonen frei im Raum als sogenanntes Quark-Gluon-Plasma.

Und genau dieses urzeitliche Plasma ist es, was den münsterschen Kernphysiker Professor Johannes Wessels fasziniert. Um den Eigenschaften des Plasmas auf die Spur zu kommen, sind Johannes Wessels und sein Team an einem Großversuch mit einem

hochkomplexen Teilchenbeschleuniger am Forschungszentrum CERN in der Schweiz beteiligt.

Zur Zeit hinaus arbeiten die Physiker darüber hinaus an den Prototypen eines Übergangstrahlungs-Detektors für die neue Beschleuniger-Anlage FAIR (Facility for Antiproton and Ion Research), die 2018 in der Nähe von Darmstadt eröffnet wird. Auch hier sollen die Eigenschaften des Quark-Gluon-Plasmas untersucht werden, allerdings unter veränderten Ausgangsbedingungen. Mit Spannung wird nun die nächste Reise zum CERN Ende Oktober erwartet. Dann sind die Detektor-Prototypen im Gepäck und müssen ihre Qualität bei einem Teststrahl unter Beweis stellen.

David Emschermann, Mitarbeiter von Johannes Wessels, erklärt was es mit dem Quark-Gluon-Plasma auf sich hat: „Ein Quark-Gluon-Plasma kommt in der Natur allenfalls im Inneren von Neutronensternen vor. Aber wir erzeugen einfach unseren eigenen Urknall in miniature, um die Eigenschaften des Plasmas untersuchen zu können.“ Mit Teilchenbeschleunigern lässt sich das Quark-Gluon-Plasma künstlich erzeugen. Der weltgrößte Teilchenbeschleuniger ist der Large Hadron Collider (LHC) am CERN in der Schweiz. Er besteht aus einer von supraleitenden Magneten umgebenen ringförmigen Vakuumröhre, die etwa 100 Meter unter der Erde liegt. In dieser Vakuumröhre werden zwei gegenläufige Pro-

tonen- oder Bleionenstrahlen auf nahezu Lichtgeschwindigkeit beschleunigt. „Das ist die schnellste Rennstrecke der Welt. Jedes Teilchen schafft mehr als 11000 Runden pro Sekunde im 27 Kilometer großen Beschleunigerring“, so Emschermann. An vier Punkten im Tunnel werden die Teilchen schließlich zur Kollision gebracht. Um diese vier Kollisionspunkte herum sind die vier großen LHC-Experimente gebaut, die sich jeweils unterschiedlichen Fragestellungen widmen.

„Das Ganze ist wie ein Ameisenhaufen. Von außen wirkt es chaotisch, aber jeder weiß genau, was er zu tun hat.“

ALICE heißt das Experiment zur Erforschung des Quark-Gluon-Plasmas, an dem die Münsteraner Wissenschaftler beteiligt sind. Es ist auf die Kollision von Bleionen spezialisiert. Wenn die Ionen mit Lichtgeschwindigkeit zusammenstoßen, entstehen winzige Feuerbälle mit Temperaturen 100000 mal heißer als im Zentrum der Sonne sind. Bei diesen extremen Bedingungen schmelzen die Atomkerne. Quarks und Gluonen befinden sich dann im Plasmaszustand, ganz ähnlich wie nach dem Urknall. „Leider können wir die Teilchen in diesem Plasma nicht direkt messen. Dazu geht alles viel zu schnell. Denn dieser Zustand dauert nur 10 bis 23 Sekunden an. Das ist viel zu kurz, als

dass die Teilchen einen Detektor erreichen könnten. Wir analysieren daher die Teilchen, die sich beim Abkühlen aus den freien Quarks und Gluonen bilden“, betont Emschermann. Beim „Ausfrieren“ des Quark-Gluon-Plasmas entstehen einige zigtausend Teilchen. Das sind unter anderem auch Elektronen, die mit dem ALICE-Detektor gemessen werden können und Rückschlüsse auf die Eigenschaften des Plasmas erlauben.

Ganz im Gegensatz zur Winzigkeit der Teilchen, die gemessen werden, ist der ALICE-Detektor mit seinen 25 mal 16 Metern riesig. Er umgibt den Kollisionspunkt und ist ähnlich einer Zwiebel aus verschiedenen Schichten aufgebaut. In jeder Schicht befinden sich unterschiedliche Detektorkomponenten von denen jede eine ganz bestimmte Aufgabe hat. Emschermann erklärt den Beitrag der münsterschen Forscher: „Wir sind für den Übergangstrahlungs-Detektor TRD (Transition Radiation Detector) zuständig. Er analysiert die Elektronen, die bei den Kollisionen entstehen. Nur Elektronen erzeugen ein Signal, mit dem sie von den übrigen Spurteilchen unterschieden werden können.“ Die bei den Messungen entstehenden Datenmengen sind enorm. Allein von der insgesamt 700 Quadratmeter großen Fläche des TRD-Detektors werden rund 1,2 Millionen einzelne Elektronikanäle ausgelesen und verarbeitet.

Derart gigantische Physik-Experimente sind längst nicht mehr die Arbeit Einzelner.

Mehr als 1200 Wissenschaftler aus 132 Institutionen und 36 Ländern sind am ALICE-Experiment beteiligt. Das schafft zwar oft komplizierte Abhängigkeiten, funktioniert im Prinzip aber gut. „Das Ganze ist wie ein Ameisenhaufen. Von außen wirkt es chaotisch, aber jeder weiß genau, was er zu tun hat“, erläutert Emschermann.

Während die Messungen am LHC in der Schweiz im vollen Gange sind, entwickeln die Münsteraner bereits die nächste Generation Übergangstrahlungs-Detektor für die Beschleuniger-Anlage FAIR bei Darmstadt. Neue Anforderungen müssen dabei gemeistert werden. Doktorand Cyrano Bergmann ist maßgeblich an der Detektor-Entwicklung beteiligt. „Wir bauen einen Detektor für eine ganz enorme Teilchenrate. Pro Sekunde soll er 100000 Teilchen auf einer Fläche so groß wie ein Daumennagel messen können“, erklärt er. Inspiration für den Detektorbau holen sich die Wissenschaftler auch gerne aus dem Alltag. Während im ALICE-Detektor am CERN das Material von Dunstabzugshaubenfiltern zum Einsatz kommt, wird jetzt über den Nutzen von strukturierteren Folien nachgedacht, die ähnlich erzeugt werden, wie die „Dellen“ in den Böden von Joghurtbechern.

Wenn in sechs Jahren die ersten Versuche am FAIR starten, werden die Wissenschaftler der Universität Münster auch dort den Anfängen des Universums auf die Spur gehen. JANINE HILLMER

KURZ GEMELDET

Wie können Proteine im Körper eine neue Funktion übernehmen, ohne dass die ursprünglich Funktion verloren geht? Das ist eine grundlegende Frage der molekularen Evolutionsbiologie. Gängige Erklärungsmodelle gehen davon aus, dass Gene sich zunächst verdoppeln, bevor eine der Kopien sich verändert und eine neue Aufgabe übernimmt. Ein deutsch-kanadisches Forscherteam um Prof. Erich Bornberg-Bauer vom Institut für Evolution und Biodiversität der Universität Münster hat nun ein Modell entwickelt, nach dem Proteine unabhängig von einer Gen-Verdopplung neue Funktionen übernehmen. Zentraler Aspekt dabei ist, dass eine einzige Erbgut-Sequenz ein Protein erzeugt, das in verschiedenen Varianten – mit jeweils unterschiedlicher Struktur – vorkommt und damit auch unterschiedliche Funktionen haben kann. So kann eine neue Funktion entstehen, ohne dass die alte verloren geht. Dies sei eine Erklärung dafür, so die Forscher, dass Organismen sich schnell neuen Umweltbedingungen anpassen können, obwohl Gen-Verdopplungen selten seien. Proc. Natl. Acad. Sci. USA (online vorab)

Das Medulloblastom ist ein relativ häufiger bösartiger Tumor, der bei Kindern im Kleinhirn beziehungsweise im Hirnstamm auftritt. Er ist besonders variantenreich. Bislang sind vier Tumortypen identifiziert, wobei die aus medizinischer Sicht am schwersten zu behandelnden Gruppen drei und vier bislang am wenigsten gut untersucht sind. Die genetischen Ursachen für die Differenzierung in verschiedene Gruppen sind bislang unklar. Ein großes internationales Forscherteam, darunter auch Prof. Martin Hasselblatt vom Institut für Neuropathologie, hat nun erstmals eine umfassende Untersuchung durchgeführt und diverse Mutationen identifiziert, die bei den verschiedenen Tumortypen auftreten. Beispielsweise tritt bei den Gruppen drei und vier häufig Tetraploidie auf, das heißt, die Zellen enthalten vier statt – wie beim Menschen üblich – zwei Chromosomensätze. Die Ergebnisse verdeutlichen, wie komplex die genetischen Ursachen für diese Art von Hirntumor sind. Die Wissenschaftler hoffen, dass ihre Erkenntnisse neue Ansätze für medizinische Behandlungen liefern. Nature 488, 100-105

„Wenn Obama wiedergewählt wird, dann als das kleinere Übel“

Politikwissenschaftler Prof. Klaus Schubert über den Endspurt im US-Wahlkampf

In den Vereinigten Staaten von Amerika finden am 6. November die 57. Präsidentschaftswahlen statt. HANNA DIECKMANN sprach mit dem Politik- und USA-Experten PROF. KLAUS SCHUBERT über die wichtigsten Wahlkampfthemen, umkämpfte Staaten und die Frage, ob Barack Obama im Amt bleibt.



Welche Themen bestimmen den Wahlkampf in den USA, und wie haben sich die Kandidaten dazu positioniert?

Der aktuelle Zustand der amerikanischen Wirtschaft und die hohe Arbeitslosigkeit dominieren den Wahlkampf. Mitt Romney wirft dem Präsidenten die dramatische Staatsschuldung vor und spricht ihm jegliche wirtschaftliche Kompetenz ab. Er bietet sich dagegen als erfolgreicher Unternehmer an, der weiß, was in der aktuellen Krisensituation zu tun ist.

Barack Obama sieht seine Politik der aktiven wirtschaftspolitischen Intervention auf dem richtigen Weg. Er verweist auf hunderttausende Arbeitsplätze, die allein durch seine Rettung der amerikanischen Autoindustrie erhalten blieben. Er betont aber, dass zur Überwindung der Krise noch mehr Zeit notwendig ist. Auch die Gesundheitsreform von Präsident Obama wird von Mitt Romney heftig kritisiert.

Welche Rolle spielt Mitt Romneys Vize Paul Ryan für den republikanischen Wahlkampf? Mitt Romney und die Republikaner versprechen sich mit Paul Ryan insbesondere bei den jüngeren Wählerinnen und Wählern zu punkten. Paul Ryan war in der letzten Legislaturperiode einer der republikanischen Hardliner im Repräsentantenhaus – insofern werden mit ihm auch Wähler und Anhänger bis weit in die konservative „tea party“ hinein bedient.

Welche Staaten sind besonders umkämpft? Welche Tendenzen sehen Sie? Es zählen bis zu einem guten Dutzend der 50

US-Staaten zu den sogenannten swing states, Staaten, in denen keine der beiden Parteien auf eine klare Mehrheit hoffen kann. Das sind zum Beispiel Colorado, Florida, Iowa, Missouri, Nevada, North Carolina und Virginia. Die Staaten, in denen viele Wahlmänner gewonnen werden können, sind besonders umkämpft.

Wird Barack Obama Ihrer Meinung nach sein Amt verteidigen?

Auch, wenn es im Moment so aussieht, als ob Barack Obama gerade in den swing states an Boden gewinnt, ist der Ausgang offen. Vieles hängt davon ab, ob es Herausforderer Mitt Romney schafft, seinem Wahlkampf eine persönlich glaubwürdige Komponente zu verleihen. Seine Aussage, dass er 47 Prozent der US-Bevölkerung ohnehin nicht erreichen kann und deshalb auch nicht erreichen will, hängt ihm an wie ein Sack Blei. Politik ist für die meisten Amerikaner bestenfalls ein notwendiges Übel: Wenn Barack Obama wiedergewählt wird, dann sicher nicht wie vor vier Jahren als großer Hoffnungsträger, sondern eher als das kleinere Übel.



Doppeltes Jubiläum

Katholisch-Theologische Fakultät hat Grund zum Feiern

Man würde es heute hoch innovativ nennen, dass im Jahr 1912 an der katholisch-theologischen Fakultät eine Professur für „allgemeine Religionsgeschichte und vergleichende Religionswissenschaft“ eingerichtet wurde“, schreibt der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft, Prof. Christoph Boehinger.

Ungewöhnlich ist es bis heute: Die Münsterische Fakultät ist die einzige in Deutschland mit einem eigenen religionswissenschaftlichen Seminar. Es feiert am 9. November 100-jähriges Jubiläum. Und es gibt einen zweiten Grund zum Feiern: Seit zehn Jahren kann man auch ein eigenständiges Studium unabhängig von der Theologie aufnehmen.

Als im Jahr 1912 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster einer der ersten religionswissenschaftlichen Lehrstühle Deutschlands etabliert wurde, rückten die „anderen Religionen“ gerade erst in den Blick der Theologie. Franz Joseph Dölger, der erste Lehrstuhlinhaber, war ein Pionier auf diesem Gebiet — seine Arbeit wirkt bis heute. Prägend wirkte auch der international bekannte Theologe und Islamwissenschaftler Adel Khoury, der von 1970 bis 1993 die Stelle innehatte.

Mit der Emeritierung Adel Khourys und der Neubesetzung durch Prof. Annette Wilke im Jahr 1998 tat sich Bedeutsames: Annette Wilke war nicht nur die erste Frau auf einem religionswissenschaftlichen Lehrstuhl in Deutschland und die erste Professorin an der Katholisch-Theologischen Fakultät. Unter ihrer Leitung löste sich das Fach auch aus ihrer theologischen Verankerung und entwickelte sich zu dem kulturwissenschaftlich arbeitenden Institut, das es heute ist. Seit nunmehr zehn Jahren kann deshalb in Münster Religionswissenschaft studiert werden, früher auf Magisterabschluss, jetzt Bachelor. Aber auch für das Theologiestudium ist das Seminar weiterhin wichtig und anerkannt.

Studierende haben im vergangenen Sommersemester in einem Lehrforschungsprojekt die Geschichte der Religionswissenschaft in Münster aufgearbeitet. Daraus entstand eine über 100 Seiten starke Broschüre, die beim Jubiläum vorgestellt werden wird.

Gefeiert wird das Doppeljubiläum am 9. November 2012. Eingeladen sind neben Vertretern der Universität Münster, des Bistums und anderer religionswissenschaftlicher Institute die ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ehemalige Studierende und alle Interessierten. SUSANNE HAVERKAMP > <http://tinyurl.com/9hkpzcw>

Mit Tradition und Renommee

E-Journal-Plattform startet mit etablierter Zeitschrift



Foto: soulcore/photocase

Unkonventionell, aber nicht weniger renommiert: online frei zugängliche Publikationen.

Was nichts kostet, ist nichts wert“ — diese Binsenweisheit ist auch unter Wissenschaftlern verbreitet. Immer noch gelten Publikationen, die nach dem Prinzip des „Open Access“ frei zugänglich sind, als weniger renommiert; auch wenn die dort erscheinenden Beiträge einen ebenso aufwändigen Begutachtungsprozess durchlaufen wie bei konventionellen Publikationen. Entgegen aller Vorbehalte entdecken immer mehr Forscherinnen und Forscher das Prinzip der freien Zugänglichkeit für sich und ihre Veröffentlichungen. Prof. Marianne Heimbach-Steins und Dr. Alexander Filipovic vom Institut für Christliche Sozialwissenschaft gehören dazu.

„Die Verbreitung wird einfacher, und wir werden zudem international bekannter.“

Ein Problem mit dem Renommee hat das „Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften“ (JCSW) nicht. 1960 von Joseph Kardinal Höffner gegründet, gilt das JCSW bis heute als das Leitmedium der christlichen Sozialethik aus katholischer Sicht im deutschsprachigen Raum. „Wir wissen, dass wir gelesen und beachtet werden“, bestätigt Marianne Heimbach-Steins. Viele einschlägige Fachdiskussionen finden in den jährlich erscheinenden Bänden statt, die Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Christlichen Sozialethikerinnen und Sozialethiker wirkt an der Herausgabe mit. Am ICS ist man spürbar stolz auf die Tradition des eigenen wissenschaftlichen Organs.

Das vergangene Jahr brachte für die Zeitschrift noch einmal einen großen Schritt nach vorne: Sie erhielt eine Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft für drei Jahre. „Damit können wir die Internationalisierung und die elektronische Verbreitung verwirklichen — unsere beiden wichtigsten Ziele momentan“, betont Marianne Heimbach-Steins. „Hier kommt Open Access ins Spiel“, ergänzt der Schriftleiter Alexander Filipovic: „Die Verbreitung wird einfacher, und

wir werden zudem international bekannter.“

Die Universität Münster unterstützt das Prinzip des Open Access seit Anfang 2012 in einer eigenen Erklärung sowie der Beteiligung an der Berliner Erklärung, die von über 380 Forschungseinrichtungen weltweit unterschrieben worden ist. An der Hochschule selbst ist die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) zuständig für alle Themen rund um Open Access. Einzelne Wissenschaftler, die Open Access-Artikel veröffentlichen möchten, können über die ULB mit Mitteln aus dem Publikationsfond der WWU unterstützt werden. Wissenschaftler, die den sogenannten „goldenen Weg“ beschreiten und eine eigene Open Access-Zeitschrift herausgeben wollen, erhalten von hier aus technische, organisatorische und bibliothekarische Unterstützung.

Für die Wissenschaftler vom Institut für Christliche Sozialwissenschaft hat die Zusammenarbeit mit der ULB konkrete Vorteile. „Um eine verlässliche Archivierung und die dauerhafte Zugänglichkeit brauchen wir uns nicht zu kümmern“, betont Alexander Filipovic. „Außerdem sorgt die Bibliothek für die Weiterverbreitung der Aufsätze über wissenschaftliche Suchmaschinen und Datenbanken.“

„An der WWU gibt es viele Zeitschriften, und auf unserer Plattform ist noch viel Platz.“

Mit der Bereitstellung des JCSW hat die ULB ein eigenes Portal für Open-Access-Zeitschriften eingerichtet. „Wir freuen uns, dass wir mit einer renommierten Traditionszeitschrift an den Start gehen“, erklärt Dr. Stephanie Klötgen, die bei der ULB für das Thema Open Access zuständig ist. Wenn es nach ihr geht, soll es aber dabei nicht bleiben: „An der WWU gibt es viele Zeitschriften, und auf unserer E-Journal-Plattform ist noch viel Platz.“ MATTHIAS KAYSS

> www.uni-muenster.de/ejournal
> www.ulb.uni-muenster.de/service/publizieren

Anzeige

Wir bringen Ihre DISSERTATION in Form

Dissertationen Habilitationen

- Formatierung
- Textgestaltung
- Indexerstellung
- Bibliographien
- Korrektur
- Tabellen und Grafiken
- Bildbearbeitung
- Druckvorbereitung

Text & Satz Thomas Sick
www.text-satz.com

THEATER TRIFFT UNI · UNI TRIFFT THEATER

THEATER MÜNSTER

Do, 11.10.2012, 19.30 Uhr, Neue Spielstätte
AFGHANISTAN
Schauspiel von DC Moore

Fr, 12.10.2012, 19.30 Uhr, Großes Haus
DIE RÄUBER
Schauspiel von Friedrich Schiller

Fr, 12.10.2012, 19.30 Uhr, Kleines Haus
APOLOGIA
Schauspiel von Alexi Kaye Campbell

SEMESTERAUFTAKT AM THEATER MÜNSTER

● Studentenpreis 4,50 € auf allen Plätzen ● Erstsemester frei!

Servicebüro ● theaterkasse@stadt-muenster.de
Tel. (0251) 59 09-100
Mo–Fr, 10–18 Uhr Sa, 10–14 Uhr

● www.theater-muenster.com Theater Münster · Neubrückenstraße 63 · 48143 Münster

Prominenter Besuch

Gregor Gysi nimmt an Podiumsdiskussion teil

Prominenter politischer Besuch am Centrum für Interdisziplinäre Wirtschaftsforschung: Dr. Gregor Gysi (Foto) ist bei der Podiumsdiskussion zum Seminar „Wirtschaftspolitik zwischen Markt- und Staatsversagen“ am 29. Oktober zu Gast. Der Vorsitzende der Linksfaktion im Deutschen



Bundestag und ehemalige Berliner Wirtschaftsminister will mit den Studierenden über das Thema „Primat des Marktes oder der Politik? Staats Handeln im Zeitalter der Globalisierung“ diskutieren. Neben Gregor Gysi wird Prof. Thomas Apolte, Leiter des Lehrstuhls für ökonomische Politikanalyse der WWU, auf dem Podium sitzen.

Die Veranstaltung beginnt um 16.30 Uhr in der Aula am Aasee, Scharnhorststraße 100. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

> <http://tinyurl.com/gjbp7fc>



„Karriere ist viel mehr“

Neues Portal für Studierende, Absolventen und Arbeitgeber geht an den Start

Erste Schritte auf der Karriereleiter: Das neue Portal des Career Service unterstützt Studierende und Absolventen.

Foto: Peter Grever

Mit Beginn des Wintersemesters 2012/2013 startet der Career Service der Universität Münster einen Online-Dienst für Studierende, Absolventen und Alumni aller Fachbereiche: das Karriereportal KAPWWU. Im Interview sprach Projektleiterin Dr. BERENIKE GAIS über Arbeitgeber, die konkret nach WWU-Kandidaten suchen, über Sicherheit und Qualität des Portals sowie hilfreiche Workshops.

Das neue Angebot des Career Service nennt sich Karriereportal. Bedeutet Karriere, mit Anzug und Krawatte im Aufsichtsrat einer Bank zu sitzen?

Nein, Karriere ist viel mehr: ein kunstgeschichtliches Praktikum zur historischen Bildforschung, eine betreute Abschlussarbeit bei einem IT-Consultingunternehmen, ein geisteswissenschaftliches Praktikum in der Öffentlichkeitsabteilung eines Konzerns – das alles sind Elemente einer beruflichen Entwicklung, also Karriere.

Jobportale gibt es viele. Warum sollte ich mich als Student der Uni Münster gerade im KAPWWU registrieren?

Die Besonderheit des Karriereportals des Career Service ist, dass sich nur Studierende, Absolventinnen und Absolventen registrieren können. Arbeitgeber, die hier Stellen ausgeschrieben, sind bewusst auf der Suche nach WWU-Kandidaten, denn die haben einen ausgezeichneten Ruf.

Kann ich nur Stellen suchen, oder bietet das neue Portal noch mehr?

Um von Arbeitgebern gefunden zu werden, kann ich ein Profil mit Foto, einem Lebenslauf und Infos über mein Studium anlegen. Meine besonderen Fähigkeiten, Qualifikationen und Erfahrungen kann ich zusätzlich sichtbar machen. Außerdem habe ich die Möglichkeit, eigene Dateien – wie zum Beispiel Arbeitsproben – hochzuladen.

Bin ich damit für alle Arbeitgeber ein offenes Buch?

Definitiv nein. Man kann seinem Profil drei

verschiedene Status zuweisen: öffentlich, anonym oder inaktiv. Öffentlich bedeutet, dass interessierte Arbeitgeber alle Angaben im Profil sehen dürfen. Mit Ausnahme der Kontaktinformationen, die nie öffentlich im Portal angezeigt werden, es sei denn, man lädt ausdrücklich einen Arbeitgeber ein. Der gleiche Schutz gilt natürlich auch für hochgeladene Dokumente. Anonym bedeutet, dass das Profilbild verborgen und der Name abgekürzt wird. Inaktiv bedeutet, dass das Profil verborgen bleibt, wenn man gerade keine Angebote erhalten will.

„Ich kann sicher sein, hier passende und seriöse Angebote zu finden.“

Ist das Portal erst gegen Ende meines Studiums interessant?

Nein, ich habe schon während meines Studiums einen Nutzen vom KAPWWU. Arbeitgeber können nicht nur Stellen inserieren, sondern auch Praktika, Werkstudien, betreute Abschlussarbeiten und Praxisprojekte. Mit dem Suchagenten der Stellenbörse kann ich nach den gängigen Merkmalen wie Tätigkeitsbereich oder Ort filtern. Ich kann aber auch mit einem Klick mein eigenes Profil als Filter verwenden und mir genau die Angebote anzeigen lassen, die zu mir passen.

Geben die Arbeitgeber im Karriereportal auch Auskunft über sich?

Ja, jeder registrierte Arbeitgeber hat eine eigene Profiseite. Wenn ich mich über einen Arbeitgeber informieren oder eine allgemeine Suche nach Arbeitgebern aus einer bestimmten Branche starten möchte, werde ich hier fündig. Habe ich einen interessanten Arbeitgeber gefunden, führt mich ein Klick zu seinen aktuellen Ausschreibungen. Oder anders herum: Eine interessante Stellenbeschreibung führt zu der Frage, welcher Arbeitgeber dahinter steckt. Ein Klick, und man sieht das Profil.

Kann ich mich auf Sicherheit und Qualität des Angebots verlassen?

Dass im neuen Portal alle notwendigen Vorgaben zum Schutz und zur Sicherung per-

sönlicher Daten eingehalten werden, versteht sich von selbst. Zusätzlich hat der Career Service Qualitätskriterien für die Stellenausschreibungen; so sind beispielsweise anonyme Angebote von Personalvermittlern, Angebote im Auftrag Dritter, studentische Nebenjobs sowie das Anbieten kostenpflichtiger Services oder Produkte ausgeschlossen. Jedes neu registrierte Unternehmen und jede Stellenausschreibung werden vor der Freischaltung geprüft. Ich kann also sicher sein, passende und seriöse Angebote zu finden.

Unterstützt der Career Service Studierende, die das KAPWWU nutzen wollen?

Ja, das Karriereportal ist eng verzahnt mit den Angeboten des Career Service. Hier finde ich Hilfe bei Fragen zum Umgang mit dem KAPWWU, Unterstützung bei der Gestaltung meines Profils, Hilfen zur Finanzierung eines Praktikums und eine Laufbahnberatung. Und falls mir die Stellenangebote im Karriereportal noch nicht ausreichen, kann ich im Workshop „Wege durch den Jobbörsen-Dschungel“ die richtigen Foren im Internet kennen und effektiv nutzen lernen – anrechenbar im Bereich Allgemeine Studien.

> www.uni-muenster.de/CareerService
> berenike.gais@uni-muenster.de

DER CAREER SERVICE

Der Career Service ist die zentrale Kontaktstelle innerhalb der WWU, wenn es darum geht,

- das Studium berufsorientiert zu gestalten.
- das eigene berufliche Profil zu entwickeln.
- notwendige Praxiserfahrung zu sammeln.
- Praktika vorzubereiten und auszuwerten.
- Bewerbungsstrategien und -techniken zu erlernen.
- Arbeitgeberkontakte aufzubauen.

„Große Kirchen haben Monopolstellung verloren“

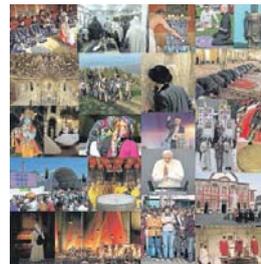
Exzellenzcluster: Ringvorlesung zur religiösen Vielfalt

Die deutsche Religionspolitik bevorzugt nach Expertenmeinung immer noch die großen christlichen Kirchen gegenüber anderen Religionsgemeinschaften wie dem Islam. „Die Muslime kämpfen seit den 1990er Jahren für eine Religionsfreiheit, die alle gleich behandelt. Das dauert viel zu lange“, sagt Politikwissenschaftler Prof. Ulrich Willems vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“.

Erst langsam seien Erfolge zu sehen wie der bundesweit erste reguläre Islamunterricht in NRW, der erste Entwurf eines Ländervertrags mit Muslimen in Hamburg und die bundesweit vier Zentren für Islamische Theologie. Zum

Thema „Religiöse Vielfalt“ bieten der Exzellenzcluster und das „Centrum für Religion und Moderne“ im Wintersemester eine Ringvorlesung an. Die Reihe wird zahlreiche Beispiele religiöser Pluralität analysieren, von der Antike über das Mittelalter, die Frühneuzeit bis zu Deutschland, England, China und den USA heute. Die Ringvorlesung vergleicht verschiedene Religionen wie Christentum, Islam und Hinduismus. Mehrere Vorträge befassen sich mit der Reaktion der christlichen Konfessionen auf religiöse Vielfalt. „Die großen Kirchen haben ihre Monopolstellung in Politik und Gesellschaft verloren. Sie müssen neue Wege finden, ihre Interessen zu kommunizieren und durchzusetzen“, betont Ulrich Willems. Auch der rechtliche, sozial- und wirtschaftspolitische Umgang mit der Vielfalt steht im Programm. Ein Blick in die Religionsgeschichte gilt der Esoterik und Astrologie. Die Weisheitslehren und okkulten Wissenschaften, die die spirituelle Entwicklung des Individuums hervorheben, gibt es dem Forscher zufolge seit der Antike.

Zu Wort kommen Religions-, Geschichts-, Islam- und Rechtswissenschaft sowie Theologie, Sinologie, Soziologie und Politikwissenschaft. Die Vorträge sind dienstags von 18.15 bis 19.45 Uhr im Hörsaal F2 des Fürstenberghauses, Domplatz 20-22, zu hören. VIOLA VAN MELS



Musikalische Freundschaft

Junges Sinfonieorchester sucht Musikbegeisterte

Das junge Sinfonieorchester an der WWU sucht zum beginnenden Wintersemester musikbegeisterte Studierende. Besonders gefragt sind derzeit Geigen-, Bratschen-, Kontrabass- sowie ein Fagottspieler. Geprüft wird während der Vorlesungszeit jeden Mittwochabend von 19.45 bis 22.15 Uhr in der Aula am Aasee, Scharnhorststraße 100. Hinzu kommen zwei Probenwochenenden pro Semester. Am Ende des Halbjahrs,

meistens in der letzten Semesterwoche, spielt das Sinfonieorchester zwei Konzerte. Unter dem Motto „Musikalische Freundschaft – Dvorák trifft Brahms“ stehen der Festmarsch op. 54 und das Violinkonzert a-Moll op. 53 von Antonín Dvorák und die Erste Sinfonie in c-Moll von Johannes Brahms auf dem Programm. Zurzeit hat das studentisch geprägte Ensemble 75 aktive Mitglieder aus allen Fakultäten. WJL
> www.jwi-muenster.de

campus store
WWU | MÜNSTER

Hol dir dein UniShirt



Die gesamte CAMPUS-KOLLEKTION der WWU-MÜNSTER finden Sie

bei
krüper

Frauenstraße 42 an der ULB
Tel. (0251) 4 17 65 10

Auch erhältlich in den Filialen:
• Bäckerstraße 2 am H:
• Hüfferstraße 75 am Klinikum
• Mensa am Ring Coesfelder Kreuz

www.krueper.de

www.wwu-campusstore.de



AUF DIE PLÄTZE,
TRAINING, LOS!

RWE MEET 'N SPEED TOUR 2012: DAS KOMPAKTE BEWERBUNGSTRAINING.

Sie studieren Ingenieur- oder Wirtschaftswissenschaften? Sie möchten Bewerbungsgespräche und Assessment-Center-Situationen für den Ernstfall trainieren? Stellen Sie sich der Herausforderung und profitieren Sie zudem von einem individuellen Beratungsgespräch, in dem Sie mehr über Ihre Stärken und Entwicklungspotenziale erfahren.

Im November und Dezember steuern wir mit dem Bewerbungstraining zehn deutsche Städte an. Alle Details und Bewerbungsfristen gibt es hier: www.access.de/rwe-bewerbungstraining

Dabei sein ist ein guter Anfang – jetzt bewerben!

VORWEG GEHEN
RWE



Ein Jahr bei Freunden

Wie Studierende aus Taiwan ihren Aufenthalt in Deutschland, Münster und an der WWU erleben

Andächtig, etwas schüchtern, aber mit neugierigen Augen sitzen 19 junge Taiwanesen in einem Tagungsraum im Schloss der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Sie alle sind 19 Jahre jung und aus ihrer Heimat Taipeh – 9297 Flugkilometer entfernt – nach Deutschland gekommen. Die Studierenden der Soochow-Universität studieren und leben zwei Semester in Münster. Ein Jahr nach ihrer Ankunft, überwältigt und auch ein bisschen scheu, sind sie stolz darauf, eine für sie neue Welt erkundet zu haben. Und glücklich, über die vielen Erfahrungen, die sie mit in die Heimat nehmen. PETER SAUER hat die Gruppe während ihres Aufenthaltes begleitet.

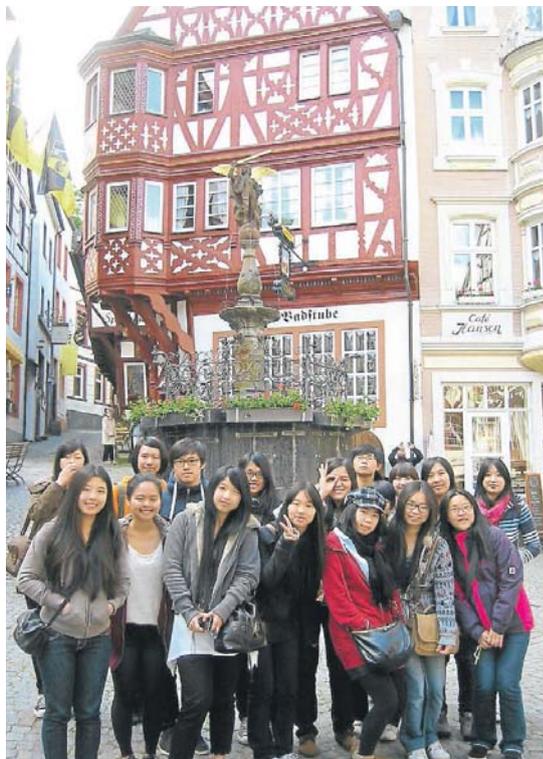
Mit dem Koffer auspacken beginnt für die 19-jährige Chien-Tai Tsai und ihre Kommilitonen die erste große Überraschung. Die große Selbstständigkeit als Studenten in Münster. Zuhause in Taipeh wohnen viele noch bei ihren Eltern, fahren mit der U-Bahn oder dem Bus zur Uni. In den Studentenwohnheimen müssen sie sich die Zimmer mit sechs Kommilitonen teilen. Das ist in Münster anders. In den Wohnheimen am Heckweg und Gescherweg bekommt jeder ein eigenes Appartement. Die neue Selbstständigkeit geht beim wissenschaftlichen Arbeiten weiter. Schrank und Schreibtisch stehen im eigenen Zimmer. In Taipeh stehen sie in Gemeinschaftszimmern, und da ist Teilen Alltag. Chien-Tai Tsai beäugt die Kochzeile argwöhnisch. „Bei uns zuhause wird kaum gekocht.“

„Die Menschen in Münster sind netter als in Taipeh. Sie sind hilfsbereiter.“

In der Stadt wie auf dem Campus genießen sie es, so viel Freiraum zu haben. Taipeh hat die gleiche Stadfläche wie Münster. Doch während in Münster rund 292.000 Menschen leben, sind es in Taipeh drei Millionen – Hochhäuser in Serie machen es möglich. Die gibt es in Münster eher selten. Das empfinden die jungen Taiwanesen als „sehr entspannend“. Und noch ein Unterschied ist für sie besonders eindrücklich: „Die Menschen in Münster sind netter als in Taipeh. Sie sind hilfsbereiter. Wenn ich jemanden etwas frage, bekomme ich sofort eine Antwort“, erzählt Ming-Gang Yang, einer der beiden Männer in der Taiwanesen-Gruppe, sichtlich erfreut. Sollten sie darüber hinaus Schwierigkeiten oder Probleme haben, stehen Renate Otte vom Sprachzentrum der WWU – sie koordiniert den Aufenthalt – und ihr Team den Neuankommenden mit Rat und Tat zur Seite: von der Kontroöffnung bis zur Organisation der Exkursionen.

Die Bachelor-Studierenden aus Taipeh besuchen in den zwei Semestern in Münster zahlreiche Seminare an der WWU. Im Sprachzentrum lernen sie Deutsch als Fremdsprache (Dr. Inge Weiler) und deutsche Landeskunde (Stefan Knipping). Vor der Sprachprüfung haben viele Bammel. Aber da sie in ihrem neuen Alltag versuchen, so viel wie möglich Deutsch sprechen, so werden sie mit der Zeit immer sicherer.

Im September 2011 besucht die Gruppe das Schloss Nordkirchen im Kreis Coesfeld.



Verträumt und friedlich, so empfinden die Taiwanesen das mittelalterliche Bernkastel-Kues auf ihrer Rhein-Mosel-Exkursion. „Wie in einem Märchenfilm“, berichten sie. Foto: Knipping/Otte

Beim Anblick des „Westfälischen Versailles“ zücken die jungen Taiwanesen in fast einstudierter Synchronität ihre Handykameras. Ein ganz anderes Bild zeigt sich während der Rhein-Mosel-Tour im Mai 2012. Die Kameras bleiben öfter in den Rücksäcken – zu überwältigend sind die Eindrücke. „So habe ich mir Deutschland immer vorgestellt: über-all Burgen und putzige Städte“, sagt Chien-Tai Tsai.

„In Taiwan wird nicht gebacken. Wir kaufen dort alles. Vielleicht importiere ich die Plätzchen.“

Weihnachtsbäckerei, Karneval und Fußballleuphorie – das brachte sie mit dem Volk der Dichter und Denker nicht zusammen. Bei der Adventsbäckerei in der „Brücke“, dem Internationalen Zentrum der Uni Münster, wollen die Gäste aus Taiwan immer wieder den Duft frischer Plätzchen einatmen, so neu und verlockend ist er für sie. Yu-Hua Chen und Yi-Chu Htuang üben sich im Ei-Trennen und Teig rollen. Geduld und Fingerspitzengefühl sind gefragt. „In Taipeh wird nicht gebacken. Wir kaufen dort alles“, sagt Yu-Hua Chen. Aber die gefüllten Plätzchenteller begeistern. „Vielleicht werde ich Plätzchenteller importieren.“ Der Weihnachtsmarkt wirkt für sie „wie aus einem Märchenfilm“. Eifrig erzählen

nes Aufenthalts in Deutschland: „Es ist nicht einfach, richtig zu rudern und zu steuern. Aber gemeinsam mit den Mädchen klappt es. Irgendwie.“ Nur das Tempo ist einigen nicht ganz geheimer.

Gleiches gilt auch für das Fahrradfahren. Alle Taiwanesen absolvieren in Münster ein Fahrradtraining. In Taipeh ist Radfahren nur auf den Straßen möglich. „Inmitten des dichten Verkehrs ist es sehr gefährlich.“ Chien-Tai Tsai ist voll des Lobes für die separaten Radspuren, spart aber Kritik nicht aus. „In Münster ist Radfahren auch gefährlich. Manche fahren sehr schnell, rücksichtslos und drängeln. Man darf nicht träumen. Man muss immer aufpassen.“ Als sie ihr Fahrrad abgibt, schaut sie etwas traurig hinterher. „Mit dem Rad konnte man alles toll erreichen.“ Auch die Eisporthalle. Die ist doppelt so groß wie zuhause. „In Münster können wir zu aktueller Popmusik fahren. Das geht zuhause nicht“, sagt Cheng-Yi Yeh, „dort müssen wir zudem Helme und Handschuhe tragen.“

Die jungen Taiwanesen kennen aus ihrer Heimat keinen Fußball, nur Baseball. In Münster erleben sie die Fußball-Europameisterschaft beim Public Viewing. „In Taipeh schauen wir Baseball zu Hause, nie in der Öffentlichkeit.“ Chien-Tai Tsai staunte sehr. Sie hielt die Deutschen immer für sehr Kopf orientiert. Doch was sie in Münster an Fußballbegeisterung erlebte, verändert ihr Bild. Deutschland-Fahnen an Autos, Fahrrädern und Fenstern, Corso-Fahrten am Ludgerkreisel und Trauer über das frühe Ausscheiden: „Die Deutschen lieben ihren Fußball, sind fußballverrückt. Wirklich cool.“

„Die Wattwürmer werde ich nicht vermissen, aber die tollen weichen Brötchen und deutsches Bier.“

Nicht jeder ist nach einem Jahr in Münster Freund der deutschen Küche. „Zu viele Körner, zu fettig, zu salzig“, sagt In-Ting Hsu, die sich lieber taiwanesischen Braten mit Reis und Gemüse zubereitet. „Wenn Bier dabei ist, kann man das deutsche Essen besser essen.“ Für ihre Lehrer in Münster machen die Taiwanesen Pfannkuchen und scharfe Reismudeln, grillen im Süd-Park. Das ist in Taipeh in öffentlichen Anlagen verboten.

Nach dem Jahr in Münster sind Frisuren und Kleidung westlicher und moderner geworden und innerlich wirken die Taiwanesen merklich gereift. Sprachen sie zu Beginn nur wenige Brocken Deutsch, so beherrschen sie jetzt die Fremdsprache. Auch sind sie offener und redseliger geworden. „Wir können jetzt auch gut Fahrrad fahren“, ergänzt Chien-Tai Tsai. Gerade auf Wangerooze war das von Vorteil, der letzten Station des Aufenthaltes. Dort sind Autos verboten. „Die Wattwürmer werde ich nicht vermissen“, lacht Chien-Tai Tsai, „aber die tollen weichen Brötchen, Döner, Süßes und deutsches Bier.“

Bier lernte sie in einer deutschen Brauerei kennen und feierte direkt ihren 20. Geburtstag mit dem leckeren Gerstensaft. Im Sprachkurs Deutsch bekommt sie von ihren Mitschreibern eine Halskette. Der Abschied fällt den Taiwanesen nicht leicht, denn in Münster haben sie eine gute Zeit bei guten Freunden verbracht. Viele von ihnen wollen wiederkommen. PETER SAUER



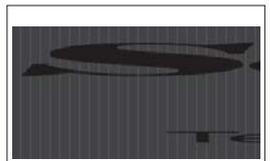
Mit vollem Einsatz dabei: ob beim Plätzchen backen, im münstersternen Karneval oder beim Wattwandern auf Wangerooze.

Fotos: Peter Sauer/Knipping/Otte

TAIWANESEN AN DER WWU

In Taipeh absolvieren die Studierenden ein vierjähriges Bachelorstudium am Institut für Deutsche Sprache und Kultur der Soochow-Universität. Das zweite Jahr (von insgesamt vier Jahren) ihres Studiums verbringen sie in Münster und kehren dann für weitere zwei Jahre an die Heimathochschule zurück. Während ihres Aufenthaltes in Münster betreute Renate Otte vom Sprachzentrum, die das Programm gemeinsam mit dem International Office koordiniert, die Studierenden. Insgesamt rund 360 taiwanesischen Studierende waren in den vergangenen 17 Jahren zu Gast an der WWU. Die Veranstaltungen in den Bereichen Deutsch als Fremdsprache und deutsche Kultur, die die Gäste aus Taiwan absolvieren, werden ihnen später in ihrer Heimat als Studienleistung angerechnet. „Ziel des zweisemestrigen Aufenthalts ist es, dass die Studierenden ihre Deutschkenntnisse verbessern sowie Deutschland und die deutsche Kultur und Lebensweise vor Ort kennen lernen“, betont Dr. Marianne Ravenstein, Prorektorin für Lehre. Sie begrüßt und verabschiedet die Taiwanesen persönlich im Schloss. „Das ist doch Ehrensache.“ Bereits am 14. August 18 neue Gäste in Münster angekommen. Sie werden von Dr. Jette Nielsen vom Sprachzentrum betreut, die von Renate Otte die Aufgabe übernommen hat. Eine Erfolgsgeschichte geht weiter. PETER SAUER

Anzeige



Bücher für Studium und mehr

RINGOLD
BUCHHANDLUNG AM ERBDRÖSTENHOF
Ringoldsgasse 1-2 · 48143 Münster
Telefon 0251/43323 · Telefax 0251/43325

MEDIUM

Mehr als 8.000 Sonderangebote
Restauflagen und Schnäppchen
aus allen Bereichen!

Medium · Rosenstraße 5-6 · Telefon 4 60 00
www.mediumbooks.de

FS

FRANKS COPY SHOP
in der Frauentraße
Frauentor 28-29 · 48143 Münster | Tel 0251 399 48 42 | Fax 0251 399 48 43

Bücherankauf
Antiquariat
Thomas & Reinhard
Bücherankauf von Emeritis –
Doktoren, Bibliotheken etc.
Telefon (0 23 61) 4 07 35 36
E-Mail: maiss1@web.de

Immer aktuell

- ✓ Mal & Zeichenbedarf
- ✓ Print Service-Center
- ✓ Büro & Schule
- ✓ Papier & Schreibkultur

Franke & Franke
Münster · Friedrich-Ebert-Str. 116 · Tel.: 0251 - 399570
Fax: 0251 - 3975777 · info@franke-franke.de
www.franke-franke.de

NEU
10/2012
(Auswahl)



Dirk Meyer
Die Zukunft der Währungsunion
Chancen und Risiken
300 S., 29,90 €, br. ISBN 3-643-11918-6



Siegfried J. Schmidt
Lehren der Kontingenz
Eine Erinnerung an 40 Jahre Doppelleben
168 S., 19,90 €, br. ISBN 978-3-643-11684-3



I. Dzudrek / P. Reuber / A. Strüver (Hg.)
Die Politik räumlicher Repräsentationen - Beispiele aus der empirischen Forschung
376 S., 34,90 €, br. ISBN 978-3-643-11582-9



Hans Schottmann
Vergleichende Idiomatik des Schwedischen
Mit CD-ROM
400 S., 49,90 €, br. ISBN 978-3-643-11733-5

Alle Neuerscheinungen und das Programm finden Sie unter <http://www.lit-verlag.de>

LIT Verlag
Berlin - Münster - Wien - Zürich - London
Fresnostr. 2
48159 Münster
Tel.: 0251 / 6 20 32-0
E-Mail: lit@lit-verlag.de

WAS | WANN | WO

MITTWOCH, 10.10.2012
> 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr **Große Erstsemesterbegegnung**, Hörsaalgebäude, Schlossplatz 46

DONNERSTAG, 11.10.2012
> 11. bis 12. Oktober **Workshop zum 100. Geburtstag von Helmut Schelsky**, Eine deutsche Soziologie im zeitgeschichtlichen, institutionellen und disziplinären Kontext, Königsstraße 51-53 (Räume des JurGrad) Auditorium der ULB, Krummer Timpen 3
> 18 bis 20 Uhr „**Zetetik versus Dogmatik**“ Eine Grundfrage der juristischen und theologischen Hermeneutik, Prof. Dr. Stephan Meder, Hannover (Rechtswissenschaft), Hermeneutik normativer Wissenschaften, Hörsaal F5 im Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

SONNTAG, 14.10.2012
> 11 bis 12.30 Uhr „**Der Herbst im Botanischen Garten**“, Öffentliche Führung unter fachkundiger Leitung durch den Botanischen Garten

MONTAG, 15.10.2012
> 16 bis 18 Uhr „**Machen Nuklearwaffen die Welt sicherer? - Sicherheit(s)denken. Interdisziplinäre Ver(unsicherungen)**“ Öffentliche Ringvorlesung mit Lehrenden der Universität Münster, Matthias Teichert M.A., AudiMax, Johannisstraße 12

DIENSTAG, 16.10.2012
> 18.15 bis 19.45 Uhr „**Wie viel Pluralismus kann sich eine Religion leisten? Zum Umgang mit religiöser Vielfalt im Alten Israel**“, Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt. Eine Herausforderung für Politik, Religion und Gesellschaft“ des Exzellenzclusters, Prof. Dr. Rainer Albertz, Münster, Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

DONNERSTAG, 18.10.2012
> 18 bis 20 Uhr „**Ach das kann man auch studieren!**“, Musikwissenschaft, Hörsaal S 10, Schlossplatz 2
> 18. bis 20. Oktober **Internationale Tagung „Thick (Concepts of) Autonomy“**, Alexander- von Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61
> 18. bis 19. Oktober **European Law Days - „Das europäische Schuldrecht im Wandel“**, Centrum für Europäisches Privatrecht, Im Rahmen der rechtsvergleichenden Konferenz beschäftigen sich Referenten aus ganz Europa mit diversen europäischen Schuldrechtsformen. Die Veranstaltung beginnt donnerstags um 9 Uhr und endet am Freitag um 14 Uhr. Festsaal, Schlossplatz 5

FREITAG, 19.10.2012
> 9.30 Uhr **Eröffnung des Zentrums „DEMAIN - Developing Mathematics in Interaction - Was Verleihung einer Ehrenpromotion an Gerd Faltings, Aula im Schloss, Schlossplatz 2**
> 16.15 bis 17.00 Uhr „**Wie kommt der Strom in die Batterie?**“, Dr. Peter Bieker, Kinder-Uni Münster, Hörsaal H1, Schlossplatz 46

MONTAG, 22.10.2012
> 16 bis 18 Uhr **Sicherheit im Internet: Was ist möglich und wo stehen wir?** Öffentliche Ringvorlesung, Prof. Dr. Rainer Böhme, Institut für Wirtschaftsinformatik, Audi Max, Johannisstraße 12
> 20 Uhr „**Nano - Zur Gegenwart einer Zukunftstechnologie**“, Gastvortrag von Prof. Dr. Alfred Nordmann (TU Darmstadt), Zeitschriftenaal der Stadtbücherei Münster, Alter Steinweg 11

DIENSTAG, 23.10.2012
> 17 Uhr „**Ideologie des Nationalsozialismus im Bildungssystem am Beispiel der Mathematik**“, Prof. Dr. Herbert Kürtling, Kolloquium über Geschichte und Didaktik der Mathematik, Hörsaal M5, Einsteinstraße 64
> 17.15 bis 18.30 Uhr „**Chemo-mechanical instabilities in polarizable active layers**“, CeNoS Kolloquium Nonlinear Science, Dr. Michael H. Köpf, Technion - Israel Institute of Technology, Department of Chemical Engineering, Seminarraum 222, Institut für Angewandte Physik, Corrensstraße 2 - 4
> 17.30 bis 19.30 Uhr „**PIA trifft PIA**“, Das Projekt „PIA-Praktikum im Ausland“ ist ein Programm für Lehramtsstudierende

und ermöglicht sowohl Auslandspraktika als auch die Teilnahme an Seminaren rund um das Thema Interkulturalität im Inland. An diesem Abend lädt „PiA“ ehemalige Teilnehmer und Interessenten ein. Die Brücke, Café Couleur, Wilmergasse 2
> 18.15 bis 19.45 Uhr „**Hinduismus - eine pluralistische Religion?**“ Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt. Eine Herausforderung für Politik, Religion und Gesellschaft“ des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel, Münster, Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

MITTWOCH, 24.10.2012
> 18.30 Uhr „**Das höhere Bildungswesen im Kapitalismus: Ausbildung und Einbildung der Elite**“, Prof. Dr. Egbert Doezkal, Frankfurt/Main, Hörsaal S9 im Schloss, Schlossplatz 2

DONNERSTAG, 25.10.2012
> 18 bis 20 Uhr „**Die unendliche Verschiebung - Überlegungen zu einer Phänomenologie des Endgültigen**“, Prof. Dr. Marcello Neri, Graz/Münster (Theologie), Hermeneutik normativer Wissenschaften, Hörsaal F5 im Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

FREITAG, 26.10.2012
> 9.15 bis 18 Uhr „**Differenzierungstheorie auf dem Prüfstand**“, Veranstaltung des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters, Johannisstraße 1-4
> 26. bis 27. Oktober „**Ungelöste Mysterien des Universums**“ **Astroseminar 2012**, Institut für Kernphysik der WWU, Wilhelm-Klemm-Str. 9

> 15 bis 19 Uhr **Tag der offenen Tür im Institut für Geoinformatik**, Weseler Straße 253
> 16.15 bis 17 Uhr „**Alles nur Theater?**“, Zusatztermin, Kinder-Uni Münster, Hörsaal H1, Schlossplatz 46
> 20 Uhr „**Blasphemie und Beschneidung - Religionen im öffentlichen Raum**“, Öffentliche Podiumsdiskussion des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ im Rahmen der städtischen Reihe „Dialoge zum Frieden“, Rathausfestsaal, Eingang: Stadtwinehaus, Prinzipalmarkt 9
> 20 Uhr „**La Maleta**“ - Musik: **Contraviento, Latinoleben in Münster: ein musikalisch-poetisches Experiment**, mit Isabel Liphay (Chile) und Martin Firgau (Deutschland) Die Brücke, Café Couleur, Wilmergasse 2

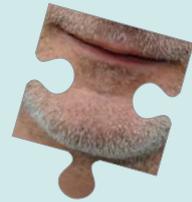
MONTAG, 29.10.2012
> 12.30 bis 13.30 Uhr „**EIMI Journal Club**“ mit Michael Fieseler & Florian Schmid, EIMI Visual lab, Mendelstraße 11
> 16 bis 18 Uhr „**Verunsicherungsfaktor Individualisierung**“, Prof. Dr. Joachim Renn, Institut für Soziologie, Audi Max, Johannisstraße 12
> 16 bis 18 Uhr „**Welcome intensiv**“ - Gruppenangebot für ausländische Studienanfängerinnen und -anfänger, Workshop für Erstsemester ausländische Studierende, Die Brücke, Raum 106, Wilmergasse 2

DIENSTAG, 30.10.2012
> 18 bis 21 Uhr „**Café Weltwärts, Markt der Möglichkeiten**“, developmentpolitische Bildungsarbeit und Engagement in Münster, Die Brücke, Café Couleur, Wilmergasse 2
> 18.15 bis 19.45 Uhr „**Das Harmoniemodell religiöser Pluralität in China**“, Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt. Eine Herausforderung für Politik, Religion und Gesellschaft“ des Exzellenzclusters, Prof. Dr. Joachim Gentz, Edinburgh, Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
> 18.15 Uhr „**Gestaltungsmöglichkeiten und -risiken bei der Übertragung von Wirtschaftsgütern im Bereich von Personengesellschaften**“, Prof. Dr. Alfons Brune, Richter Finanzgericht am Münster, Vortragveranstaltungen des Westfälischen Steuerkreises e.V., Seminarräume der JurGrad GmbH im Kettelerschen Hof, Königsstraße 51-53

FREITAG, 02.11.2012
> 20 Uhr „**Eine kostbare Reise in die Welt der Schokolade**“, Bildervortrag zu einer un-

SINN-VOLL

Mit allen Sinnen genießen gilt für **Dr. Raimund Vogl**. Sein Physikstudium absolvierte der gebürtige Österreicher an der Universität Innsbruck. Seit Mai 2007 leitet er das Zentrum für Informationsverarbeitung (ZIV) der WWU.



Ich sehe gerne, wenn die Kollegen am ZIV mit Eigenverantwortung und Engagement einfach das Richtige tun.



Ich rieche besonders gerne mein Milch- und Honig-Shampoo.



Sie wollen wissen, wie **Dr. Raimund Vogl** als komplettes Puzzle aussieht? Dann besuchen Sie uns unter www.uni-muenster.de/sinn-voll

Am besten schmeckt mir der Grünkohl mit Mettenden auf dem münsterschen Weihnachtsmarkt und auf der Skihütte ein Knödel mit Sauerkraut.



Ich höre gerne das Radioprogramm LLIVE beim Autofahren.



Ich fühle mich wohl, wenn ich meine Arbeit erledigt habe und alles funktioniert.

terhaltsamen und zugleich kritischen Zeiterreise in die Heimat von Kakao und Schokolade - natürlich mit Verköstigung. Die Brücke, Café Couleur, Wilmergasse 2

SONNTAG, 04.11.2012
> 14 Uhr „**Día de los Muertos**“, das mexikanische Allerheiligentfest, Die Brücke, Café Couleur, Wilmergasse 2

MONTAG, 05.11.2012
> 5. bis 9. November „**MIA 2012 - Mouse Imaging Academy**“, Workshop über die neuesten Abbildungstechniken von Mäusen vom European Institute for Molecular Imaging (EIMI), Mendelstraße 11
> 16 bis 18 Uhr „**Verunsicherungsfaktor Individualisierung**“, Prof. Dr. Joachim Renn, Institut für Soziologie, Audi Max, Johannisstraße 12
> 16 bis 18 Uhr „**Welcome intensiv**“ - Gruppenangebot für ausländische Studienanfängerinnen und -anfänger, Workshop für Erstsemester ausländische Studierende, Die Brücke, Raum 106, Wilmergasse 2

DIENSTAG, 06.11.2012
> 18.15 bis 19.45 Uhr „**Religiöse Akteure in der Öffentlichkeit. Kirchliche Positionierungen und Interessensvertretung in der (Zivil-) Gesellschaft**“, Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt. Eine Herausforderung für Politik, Religion und Gesellschaft“ des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, Referentin: Prof. Dr. Judith Könenmann, Münster, Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
> 19.30 Uhr „**Quedamos!**“, Treffen für alle, die Spanisch sprechen und üben wollen und gerne andere spanischsprachigen Leute treffen möchten. Die Brücke, Café Couleur, Wilmergasse 2

DONNERSTAG, 08.11.2012
> 18 Uhr „**Kochprojekt**“, Mit dem Kochprojekt soll es auf eine kleine Reise in die Küche fremder Orte begeben. Pro Treffen wird die Gruppe je einen kulinarischen Kulturraum erkunden, indem gemeinsam kochen wird. Um das Ganze authentisch zu gestalten wird immer ein Experte mit dabei sein, um bei der Zubereitung zu helfen. Die Brücke, Café Couleur, Wilmergasse 2

FREITAG, 09.11.2012
> 9. bis 11. November „**Elternalarm**“, Eltern besuchen ihre Schützlinge in Münster und können an einem umfangreichen Programm der Universität und Stadt Münster teilnehmen. Anmeldeschluss: 29. Oktober
> 14 bis 15.30 Uhr **100 Jahre Religionswissenschaft**, Festveranstaltung zum Jubiläum, Katholisch-Theologische Fakultät, Hörsaal KTh 1, Johannisstraße 8-10

MONTAG, 12.11.2012
> 12.30 bis 13.30 Uhr „**EIMI Journal Club**“ by Fabian Gigengack & Christopher Waldmann, EIMI Visual lab, Mendelstraße 11
> 16 bis 18 Uhr „**Auslandseinsätze der Bundeswehr als Instrument deutscher Sicherheitspolitik**“, Prof. Dr. Sven Gareis, Institut für Politikwissenschaft, Audi Max, Johannisstraße 12

DIENSTAG, 13.11.2012
> 17 Uhr „**Basiskompetenzen - Was sollte jeder am Ende der allgemeinen Schulpflicht in Mathematik können?**“, Christine Drieke-Neof / Prof. Dr. Alexander Wyndas, Kolloquium über Geschichte und Didaktik der Mathematik, Hörsaal M5, Einsteinstraße 64, Münster
> 18.15 bis 19.45 Uhr „**Plurale Wissensansprüche in der europäischen Religionsgeschichte: Astrologie, Esoterik, Wissenschaft**“, Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt. Eine Herausforderung für Politik, Religion und Gesellschaft“ des Exzellenzclusters, Prof. Dr. Kocku von Stuckrad, Groningen, Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
> 19 Uhr „**Get Together**“, Treffen und Austausch von internationalen Studierenden auf Englisch, Die Brücke, Café Couleur, Wilmergasse 2

DIE NÄCHSTE
wissen | leben
Die Zeitung der WWU Münster
erscheint am
14. November 2012
Redaktionschluss ist
der 2. November